Einzelnummer Kč 2·—

Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30

27. Jahrgang • Nr. 31

4. August 1933 • 12. Ab 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Prof. Dr. Salomon Goldelmann (Prag):

Das „Private" im „Nationalen"

Zum Streit um die Rolle der privaten Initiative und des nationalen Kapitals im Palästinaaufbau.

Dem bevorstehenden XVIII. Zionisten-Kongreß wird dieser höchst aktuelle Streit schwerlich erspart bleiben. Man muß dies mit einem gewissen Bedauern feststellen; denn dieser Streit wird fälschlicherweise auf eine Linie geschoben, wo Kräfteverhältnisse entscheiden und wo daher grundsätzliche und sachliche Argumentation nur von untergeordneter Bedeutung sein kann. Die Fronten in diesem Streit haben sich etwa so ausgebildet, daß jene Parteigruppen im Zionismus, die sich befugt fühlen, die Interessen des sogenannten Mittelstandes zu vertreten, den Primat der privaten Initiative im Aufbau hervorheben, jene Gruppen aber, die die Notwendigkeit des Entstehens eines auf Selbstarbeit beruhenden, jüdischen Bauerntums sowie einer breiten Arbeiterschicht betonen, die ausschlaggebende Bedeutung des nationalen Kapitals im Aufbauwerk befürworten. Somit wurde das Streitobjekt in das Gebiet der einander widerstreitenden sozialen Interessen überführt, wo die Auseinandersetzungen, erfahrungsgemäß, nicht immer in solchen Formen ausgetragen werden, die der hohen Würde der nationalen Repräsentanz des Judentums entsprechen.

Gerade dieser bevorstehende Zionistenkongreß müßte aber auf das Moment einer würdigen Vertretung des jüdischen Volkes ein besonderes Gewicht legen. In der gespannten Situation, in die die deutschen Geschehnisse das Judenproblem versetzt haben, erwartet das jüdische Volk wie auch die nichtjüdische Welt von diesem Kongreß ein entscheidendes Wort. Der XVIII. Kongreß wird ohne Zweifel zu den Traditionen der Herzlkongresse, die vor allem eine Volkstribüne waren, zurückkehren, um seine infolge des beispiellosen Aufschwungs des jüdischen Palästina gestärkte Autorität auf die Wagschale der internationalen Politik sowie der innerjüdischen psychischen Kräftespannung zu werfen. Der Kongreß wird hoffentlich die moralische Kraft aufbringen, die notwendig ist, um dem neudeutschen Antisemitismus eine würdevolle Antwort zu erteilen, und um vor allem die Unterstützung der Kulturwelt für die heldenhafte Anstrengung aller Kräfte zu gewinnen, die eine beschleunigte Ausdehnung des Palästinawerkes ermöglichen würde.

Als unentbehrliche Voraussetzung dieser moralischen Leistung des XVIII. Kongresses wäre eine vorausgehende Versöhnung zwischen den streitenden Geistern, eine sachliche Auseinandersetzung im Rahmen einer Vorkonferenz. Zu diesen umstrittenen Grundlinien gehört auch die Frage des Zusammenwirkens der privaten Initiative und des nationalen Kapitals in Palästina.

✣

Man muß vorerst an den Ausgang jenes Streites erinnern, an den die Streitenden, leider, längst vergessen haben. Aus welchem Grund eigentlich wurden seinerzeit jene Organisationen ins Leben gerufen, die das „nationale Kapital" aufbringen sollten, vor allem die beiden unseren Fonds? Die Zionistische Weltorganisation hat keine Staatshoheitsrechte. Wir verfügen über keine Zwangsorganisation, keine Steuerhoheit. Aus diesem Widerspruch zwischen der Größe der Aufgabe und den unzulänglichen finanziellen Möglichkeiten für ihre Lösung wird ununterbrochen ein Ausweg gesucht. Die ganze Bewegung krankt an diesem Widerspruch. Hier liegt der Grund der chronischen Krise der Organisation. Die Ergebnisse fünfzigjähriger Kolonisationsarbeit liegen vor. Sie sind gering im Vergleich mit der Aufgabe — das Judenproblem im Wege dieser Kolonisation aus der Welt zu schaffen. Weder die philanthropischen Investitionen des Baron Rothschild und der JCA, noch die Spendensammlungen unserer beiden nationalen Fonds, noch die Finanzierungstätigkeit der ganz- oder halbzionistischen Banken und ähnlicher Gesellschaften, noch, endlich, die privaten Investitionen haben uns bisher jenem gigantischen Ziele in entscheidender Weise nähergebracht. Diese wahrhaftige Sachlage muß ja einmal offen und ungeschminkt festgestellt werden.

Bei einer solchen Sachlage ist ein Ausweg nur in einer möglichen Richtung möglich: im Volke, in seinen breitesten Schichten, in allen seinen Klassen, eine solche Menge von Kräften und Mitteln, Energien, Selbsterhaltungstrieben und Willensspannungen auszulösen, die genügen werden, um das Judentum nach Palästina zu verpflanzen und so vor dem Untergang zu retten.

Wenn nun in dieser Situation ein Streit entsteht, der sein Objekt auf das Geleise der schroffen Entgegenstellung: *entweder* private Initiative, *oder* nationales Kapital verschiebt, damit im voraus die bereits bestehenden nationalen Kolonisationsinstrumente in ihrer Entfaltung hemmt und einen Bruderkampf innerhalb des Jischuws entfacht; wenn, anstatt für die Vermehrung der Kräfte und Mittel, unabhängig von ihrem privaten oder nationalen Charakter, zu sorgen, der Streit um die *Verteilung* der aus den alten Quellen einfließenden winzigen Mittel zwischen mittelständischem Privatunternehmertum und chaluzischem Arbeiter entfacht wird, — dann muß mit Bedauern festgestellt werden, daß der Streit auf einen falschen, ja kleinlichen und unserer Sache unwürdigen Pfad geraten ist.

In diesem Streite vergißt man die Hauptsache: Daß kein neues Land ohne die Mitwirkung des Staates kolonisiert werden kann. Man vergißt, daß die erste Voraussetzung einer Kolonisation, der Boden, fast überall in den neuen Ländern vom Staate unentgeltlich den Siedlern zur Verfügung gestellt worden ist, daß er aber in Palästina aufgekauft werden muß, daß die Preise hoch sind und beim System privater Bodenkäufe unumgänglich steigen müssen. Man vergißt, daß der Boden auch noch erschlossen, entsumpft, bewässert werden muß. Was in Palästina unter dem Namen „nationales Kapital" tätig ist, *substituiert den abwesenden Staat.* Wie stellen sich die schroffen Gegner und derzeitigen Bekämpfer unseres zionistischen nationalen Kapitals überhaupt eine Möglichkeit der Tätigkeit von privatem Unternehmertum ohne die Mitwirkung des „Staates", also bei uns, der zentralen Organe der zionistischen Gesamtheit, überhaupt vor?

Nein, im ganzen Streit gibt es nur eine mögliche und richtige Fragestellung: Auf welche Weise könnte man im Rahmen der nationalen, planmäßigen Führung und Förderung des Aufbauwerkes die weitestmögliche Aktivität der Privatinitiative zustandebringen?

✣

An und für sich ist der Gedanke, daß der in der Galuth unvermeidbar sozial niedergehende jüdische Mittelstand noch über genügend große Reste seines Vermögens verfügt, um in Palästina im beträchtlichem Maße die Finanzierung des Aufbaues gewährleisten zu können, richtig. Die Frage ist nur, mit welchen Intentionen dieses Kapital nach Palästina gehen wird. Es ist eigentlich keine Frage, sondern eine Gewißheit. Fast in allen Staaten bestand während des Krieges, besteht teilweise auch heute, zur Zeit der Krise, eine Gesetzgebung, die die Kapitalflucht verhindern soll. Gegen diese Fluchtintentionen des Kapitals ist die beste und ehrlichste patriotische Gesinnung der politischen Vertreter der vermögenden Klassen hilflos. Umgekehrt ist die Arbeit auch bei einer ausgesprochenen internationalistischen Gesinnung ihrer politischen Vertreter, national, bodenständig, aus rein unpersönlichen, objektiv-sachlichen Gründen.

Der Chaluz, der nach Palästina geht, ist mit seiner ganzen Existenz auf das Gedeihen des Aufbauwerkes angewiesen. Deshalb sind hier antizionistische, kommunistische Abirrungen nur als Einzelfälle möglich. Die Gewährleistung gewisser sozialer Errungenschaften für den Arbeiter stellt die beste Sicherung gegen die Ausbreitung solcher Abirrungen dar. Anders beim vermögenden Mittelstand, der Kapital mitbringt und auf Profit seine Wirtschaftstätigkeit eingestellt ist. Anders bei Unternehmergruppen, Privatbanken, Aktiengesellschaften und ähnlichen wirtschaftlichen Faktoren. Ohne des Eingreifen einer planmäßig regulierenden und kontrollierenden öffentlichen Hand ist hier die Gefahr des Entstehens einer neuen Galuth anstatt einer jüdischen Volkswirtschaft nicht zu unterbinden. Hierher müßte in Zukunft die Schwerkraft des nationalen Kapitals verlegt werden.

Die Mittel, die dem nationalen Kapital in der bisherigen Form reiner freiwilliger Spndengabn zufließen, können nie genügen, um jene Funktion des regulierenden Faktors im Aufbauwerk zu erfüllen. Um so weniger reichen sie zur Schaffung der Voraussetzungen aus, ohne die in keinem Neuland eine Ansiedlung je stattgefunden hat. Somit sollten unserer Ansicht nach, *auch die unentwegten Anhänger des nationalen Kapitals sich damit abfinden, daß dieses das private Kapital im Kolonisationswerk weder entbehren, noch ersetzen kann,* ja mehr noch, daß es für seine natürliche Funktion der Schaffung der Voraussetzungen für die Kolonisation private Mittel in großem Ausmaß wird einbeziehen müssen. In dieser Hinsicht wird der Abgang vom reinen Spendeprinzip unumgänglich sein. Hier ist ein wirklicher großer Erfolg nur zu erreichen, faus es gelingen wird, die passenden Formen *der dauernden Kooperation zwischen dem privaten und nationalen Kapital zu finden,* die es ermöglichen würden, *den Geldgeber mit dem Land in einem zusammenhängenden vitalen Interessenkomplex zu verbinden.*

Nicht Privatkapital und Unternehmergeist *neben* dem Nationalkapital, noch weniger *gegen* dieses, sondern das „*Private*" im „*Nationalen*", das ist das Prinzip für deren Verhältnis, das uns ein Gelingen des Palästinawerkes verspricht.

———

Die Kongreßwahlen in ČSR.

Definitive Resultate

Wie uns von der Hauptwahlkommission aus M.-Ostrau telegraphiert wird, hat das Skrutinium folgende Delegiertenvertreter ergeben:

Allgemeine Zionisten	**2 Delegierte**
Liste f. d. arbeitende Erez Israel . .	**3 „**
Revisionistische Liste (Jabotinsky) . .	**1 „**
Margulies-Liste	**1 „**
Misrachi	**2 „**
	Zusammen 9 Delegierte

Dieses

Abzeichen

ist das Symbol des

Kongresses

Jeder Zionist in jeder Stadt muß diese Nadel tragen

Dieses offizielle Kongress-Abzeichen ist gegen Voreinsendung von Kč 6·— pro Stück schon jetzt vom KKL in Prag, Dlouhá 41, zu beziehen

Prof. Brodetzky zur Palästina-Anleihe und zum French-Bericht

Prof. Brodetzky erklärte in einer Ansprache, daß die Anleihe von 2,000.000 Pfund, von der der Kolonialminister Sir Philip Cunlife-Lister gesprochen habe, sich nicht mit dem Anleiheplan decke, der seinerzeit vom Unterstaatssekretär Dr. Shiels in der Debatte über das Weißbuch vorgetragen worden sei. Der Anleiheplan von Dr. Shiels stützte sich auf den Simpson-Bericht, das Geld sollte ausschließlich zur Landwirtschaftsentwicklung verwendet werden. Jetzt soll die Anleihe nur zu einem Teil, und zwar im Betrag von 250.000 Pfund zur Ansiedlung von landlosen Arabern verwendet werden.

Die Exekutive der Jewish Agency unterhandelt mit der Regierung wegen der Verwendung der Anleihe und fordert, daß ein bedeutender Teil für die jüdischen landwirtschaftlichen und städtischen Bedürfnisse zur Verfügung gestellt werde.

Es muß daran erinnert werden, daß für die Anleihe bloß eine formelle Garantie seitens Englands gegeben werde und daß diese daher den britischen Steuerzahler in keiner Weise belasten wird. Die Amortisation der Anleihe wird lediglich den palästinensischen Steuerzahler treffen, und da bekanntlich die jüdischen Steuerzahlungen bereits 40 Prozent sämtlicher Staatseinnahmen betragen, so wird bis zum Zeitpunkt der Amortisation die Deckung der Anleihe zu 50 Prozent von Juden erfolgen. Es ist daher nur gerecht, ja selbstverständlich, daß die jüdische Landwirtschaft in der gleichen Weise von der Anleihe profitiere wie die arabische und daß auch die Notwendigkeit der jüdischen Kolonisation Befriedigung finden muß.

Ferner bemerkte Prof. Brodetzky, daß mit der Erklärung des Kolonialministers scheinbar die French-Untersuchung abgeschlossen sei. Die Worte des Kolonialministers scheinen zu bedeuten, daß die ursprüngliche Absicht des Entwicklungsplanes mit Ausnahme der Wiedereinordnung der landlosen Araber nicht mehr aufrechterhalten werde. Im French-Bericht war der Wunsche geäußert worden, die Regierungsgesetze bezüglich des Boden-Pächterschutzes zu verschärfen, und es ist zu hoffen, daß wir von dem seinerzeit projektierten Gesetz der Bodenkauf-Kontrolle nichts mehr zu hören bekommen werden.

Wir akzeptieren alle Schritte, die geeignet sind, sowohl Araber als auch Juden zu beschützen. Die letzte Erklärung aber hat bei uns eine tiefe Sorge hervorgerufen, und wir hoffen, daß die neuen Bestimmungen wirklich zum Schutze der Pächter dienen werden. Die Jewish Agency wird mit aller Entschiedenheit gegen jedes Gesetz kämpfen, das die ohnehin schweren Bedingungen, unter denen die jüdische Kolonisation vor sich geht, noch erschweren könnte. Was neue Untersuchungskommissionen anbelangt, so glaube ich, daß wir in Palästina schon mehr als genug von diesen Kommissionen gehabt haben.

Der Shaw-Bericht, der Simpson-Bericht und schließlich das Weißbuch haben dem Lande viel Schaden gebracht. Ich hoffe, schloß Prof. Brodetzky, daß man uns ermöglichen wird, unsere Arbeit ungestört fortzusetzen und daß wir eine aktive Unterstützung seitens der Regierung bekommen werden. Die jetzige Lage in Palästina beweist, wie groß der Nutzen ist, den unsere Arbeit dem ganzen Lande bringt; die Araber der Nachbarländer beneiden die Araber Palästinas, denen es infolge der jüdischen Kolonisation besser geht als ihnen.

———

Juden, die um ihr Bürgerrecht gekommen sind, sollen die Staatsbürgerschaft in Palästina erlangen können.

Im englischen Parlament ist von konservativer Seite ein Antrag eingebracht worden, daß Juden, die in der Galuth ihr Staatsbürgerrecht verloren haben, das Bürgerrecht in Palästina unter bestimmten Voraussetzungen verliehen werden soll. Der Vorschlag wird damit begründet, daß sich im Auslande Juden aufhalten, die staatenlos sind, oder infolge der Umwälzung in Deutschland ihre Staatszugehörigkeit verloren haben und daher ohne Reisedokumente dastehen. Dieser Vorschlag ist im englischen Parlament in der ersten Lesung angenommen worden.

———

Kriegsbegeisterung und Judenpolitik

Von Albus.

Das in Paris seit kurzem erscheinende „Neue Tagebuch", die Fortführung von Schwarzschilds Berliner „Tagebuch", bringt im 2. Heft einen mit Miles unterzeichneten Artikel „Die Würfel fallen in der Luft". An kompetenten Stellen, bei Diplomaten, Militärbehörden mögen die in diesem Artikel mitgeteilten Behauptungen und Erwägungen nicht gerade als sensationelle Neuheit wirken. Die breite Oeffentlichkeit aber wird es einigermaßen interessieren, daß die Kriegsgefahr in Mitteleuropa, die man durch den aktuellen Geldmangel aller in Betracht kommenden Staaten ziemlich weit entrückt glaubte, uns schon ganz unmittelbar droht, und zwar innerhalb der nächsten 2 bis 4 Jahre, — vorausgesetzt freilich, daß die Informationen richtig sind, die „Miles" bekanntgibt und die wir von hier aus im Detail nicht nachprüfen können.

Miles also teilt mit, daß in Deutschland eine intensive Luftaufrüstung begonnen habe. Eingeleitet wurde die Kampagne durch die Meldung, daß rote Flieger über Berlin erschienen seien und Flugblätter abgeworfen hätten. Auf diese offizielle Meldung hin, die keinerlei private Bestätigung gefunden hätte, sei in ganz Deutschland eine große Propaganda für „Luftschutz" entfacht worden: und zwar nicht wie früher für bloß passive Abwehr gegen Vergasung, für Gasmasken und betonierte Unterstände, sondern für aktiven Kampf in Form von „Polizeiflugzeugen". Miles erzählt, daß sich daraufhin nicht nur Städte (wie Mannheim), Länder (wie Baden), sondern auch einzelne Fabriken derartige Polizeiflugzeuge zugelegt hätten, die natürlich den Wert von Kampffliegern hätten. Deutschlands Luftflotte wachse mit jedem Tag, sei zunächst noch nach außen hin als private Institution getarnt, in Wirklichkeit aber bereits den Direktiven Görings unterstellt, der schon mehrmals mit aller Leidenschaft den Wert der Militärfliegerei betont hat. — Laut Miles liegt nun das Bedenkliche dieser ganzen Entwicklung in Folgendem: Unter Militärfachleuten gelte es als ausgemacht, daß im nächsten Krieg die Streitkräfte zu Lande inklusive Tanks und schwere Artillerie, ebenso auch die Marine eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen würden; nur die Luftflotte werde die Entscheidung bringen. Durch Bombardement der Hauptbahnhöfe könne sofort bei Ausbruch eines Krieges die ganze Mobilmachung eines Landes, der Abtransport der Truppen an die Front verhindert werden. Damit sei schon der Sieg erkämpft. Frankreichs Ueberlegenheit, die auf seinen Aeroplanen beruhe, könne nun gerade auf diesem Gebiete von Deutschland leicht wettgemacht, der Vorsprung eingeholt werden. Damit entfalle aber für Deutschland die Notwendigkeit, auch im Hinblick auf Artillerie, Tanks in ein zunächst aussichtsloses Wettrüsten einzutreten. Es genüge die militärische Konkurrenzfähigkeit gegenüber Frankreich und seinen Verbündeten in der Luft. Diese Qualität aber sei, da die deutsche Industrie der französischen überlegen sei, leicht zu erreichen. Also Krieg binnen vier Jahren, falls Frankreich nicht vorher losschlägt.

Die wahrhaft höllischen und bei der bekannten antisemitischen Haltung der deutschen Regierung gerade für uns Juden verderblichen Perspektiven des Artikels können gewiß ohne genaue Kenntnis der zugrundeliegenden Tatbestände von hier aus nicht auf ihre Wahrscheinlichkeit hin beurteilt werden. Immerhin gibt es zu denken, daß auch Privatnachrichten aus Deutschland besagen, es sei jetzt dort nicht leicht, von einer Fabrik ein Auto geliefert zu bekommen. Es sei bereits alles auf Flugzeugindustrie umgestellt. — Würden sich derartige Informationen als wahr erweisen, so fiele allerdings ein überraschendes Licht auf manche Rätsel der reichsdeutschen Politik in letzter Zeit. Man hat sich immer wieder die Frage vorgelegt, worin denn eigentlich der Unterschied in der Außenpolitik der gestürzten Regierung und des jetzigen Hitlerismus besteht. Nach außen ist dieser Unterschied bisher nicht sichtbar geworden. Und zwischen Hitlers Friedensrede und der Züchtung militärischen Geistes im Innern bestand eine weitgehende Diskrepanz. Nimmt man nun an, daß die deutsche Regierung bereits an der Arbeit ist, durch rasche Entscheidung in einem Luftkrieg den Vertrag von Versailles und alle seine Folgen aufzuheben: dann spürt man plötzlich, daß doch ein großer Unterschied zwischen der bisherigen Sozialisten- und Zentrumsherrschaft einerseits, Hitler andererseits sich kenntlich macht, dann erscheint auch alles, was die Hitlerregierung tut, einheitlich, konsequent, als durchdachte Vorbereitungshandlung für einen unmittelbar bevorstehenden Krieg. Dann sind die Konferenzen in Genf und London nur Kulisse, dann versteht man auch, warum die Hitlerregierung sich von den einmütigen Protestrufen aller anderen Staaten (außer Italien und Ungarn) nicht beeindrucken läßt. Denn wichtiger als der Schaden moralischer Isolierung, den Hitler eben auf sich nimmt, ist ihm die nicht in Unterhausreden, sondern auf dem Schlachtfeld in Erscheinung tretende große Entscheidung um die Hegemonie in Europa. Den Schaden nimmt er mit in Kauf, um die reale Schlagkraft seines Kriegswillens, der er alles unterordnet, nicht zu beeinträchtigen. Sogar die innerpolitischen Maßnahmen Hitlers erscheinen dann in veränderter Beleuchtung. Politischer Katholizismus, Juden, Sozialdemokraten, Kommunisten, haben sich als Kriegsgegner oder doch als Gegner eines nicht als soziale Revolution charakterisierten Krieges erwiesen. Nicht um ihrer selbst willen werden diese Gruppen so gründlich verfolgt, sondern, weil die Regierung genau weiß: sind sie radikal entmachtet, so wird die Kriegsbegeisterung im Lande kaum mehr gestört, keinesfalls sabotiert werden. Hat man aber bisher als Hauptargument gegen jede aktuelle Kriegsmöglichkeit angeführt, eine Regierun werde doch heute nicht so dumm sein, das Volk zu bewaffnen und damit revolutionstüchtig zu machen: so entfällt dieser Gedanke, falls Miles wirklich mit der Behauptung recht hat, die Luftflotte allein sei entscheidend. Denn die Luftwaffe liegt nicht in der Hand des Volkes, sondern einer ausgewählten Schar, die man, wenn man will, Elite nennen mag. Die überwundene Bedeutung des Aeroplans bringt neuerdings ein aristokratisches Element in den Krieg, so wie die Erfindung des Schießpulvers die Heere demokratisiert und den Standesprivilegien der Ritter ein Ende gemacht hat. Dann aber stünden wir am Anfang einer technisch-militärischen Umwälzung von unvorstellbarer Tragweite. Man vergesse nicht, daß eine technisch-militärische Umwälzung es war, die der Bürgermasse, den Städten, gegen Adel und Feudalsystem politischen Einfluß gab, damit aber das Zeitalter der Neuzeit, der Renaissance, des Humanismus einleitete. Das Schießpulver hat die Ritterheere, mit ihnen Mittelalter und Ständestaat zersprengt. Es deutet manches darauf hin, daß wir am Anfang eines zweiten und dunkleren Mittelalters stehen. Und es wäre eine Ironie der Weltgeschichte, wenn die Eroberung des Lichtreichs, der Luft (über die Ausbildung der dominierenden Luftwaffe hinweg) das Signal zu dieser Rückwärtsentwicklung und Unterjochung der Menschheit gegeben hätte. Die verhängnisvollen Möglichkeiten sind da, die relative Billigkeit der Luftausrüstung (im Verhältnis zu den Kosten riesiger schwerbewaffneter Volksheere und Seeflotten) ist ein weiteres Wahrscheinlichkeitsmoment dafür, daß selbst Armut und Wirtschaftskrise nicht imstande wären, den Völkern Europas eine neue Kriegserschütterung zu ersparen, wenn die Machthaber um Hitler sich rücksichtslos entschlossen zeigten, in dem ihnen geeignet scheinenden Moment den Weg friedlicher Verhandlungen zu verlassen.

Die Wahlen zum XVIII. Kongreß in den größeren Städten

Das Ergebnis der Wahlen in den größeren Städten ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich.

Bei jeder Stadt sind zwei Horizontalrubriken angegeben. In der oberen findet man die Anzahl der für die einzelnen Listen abgegebenen Stimmen, zunächst für 1933, dann für 1931. Daraus läßt sich ablesen, welche Partei das Stimmen-Maximum erhielt. Zum Beispiel in Prag erhielten 1933 die Linken die meisten Stimmen (199), im Jahre 1931 die Allgem. Zionisten (188). Will man aber die Resultate beider Jahre richtig miteinander vergleichen, so muß der prozentuelle Antel jeder Partei (bezogen auf die Gesamtzahl aller in einem Kongreßjahr abgegebenen Stimmen) berechnet werden. Dieser befindet sich in der unteren, bei jeder Stadt angegebenen Horizontalrubrik, die man auch so lesen kann: In Prag befanden sich unter 100 Wählern 1933, 34 Allgem., 20 Rev. (beide Flügel), 4 Misr., 4 Rad., 38 Linke. Die gleichen Zahlen für 1931 sind 29, 25, 2, 19, 25, d. h. die Allgem. gewinnen in Prag fünf Prozent, die Rev. verlieren fünf Prozent, Misr. gewinnen zwei Prozent, Rad. verlieren 15 Prozent, Linke gewinnen 13 Prozent.

Aehnliche Ueberlegungen können vom Leser bei anderen Städten selbst angestellt werden.

In den angeführten 13 Städten

gewinnen die Allg. in 5 Städten. verlieren in 8 Städten
„ die Rev. in 2 „ „ in 11 „
„ „ Misr. in 6 „ „ in 7 „
„ „ Rad. in 6 „ „ in 7 „
„ „ Link. in 12 „ „ in 1 (Brünn)

Es darf nicht übersehen werden, daß diese Tabelle nur für die größeren Städte gilt. Durch Betrachtungen aller Wahlorte werden sich andere Relationen ergeben.

Ben Berl.

Ort		1933					1931					Erhöhung und Verminderung des prozentualen Anteils				
		Listen-Nr.					Listen-Nr.					Listen-Nr.				
		1	2,*6	3	4	5*)	1	2,6	3	4	5	1	2,6	3	4	5
Prag	St.	181	103	23	23	199	188	160	7	126	160	+	—	+	—	+
	%	34	20	4	4	38	29	25	2	19	25	5%	5%	2%	15%	13%
Brünn	St.	260	34	25	108	222	215	119	58	40	317	+	—	—	+	—
	%	40	5	4	17	34	29	16	8	5	42	11%	11%	4%	12%	8%
M.-Ostrau	St.	349	64	66	18	252	397	11	83	14	100	—	+	—	+	—
	%	47	9	9	2	33	66	2	14	2	16	19%	7%	5%	0%	17%
Bratislava	St.	26	51	240	45	121	49	87	188	22	67	—	—	+	+	+
	%	5	11	50	9	25	12	21	46	5	16	7%	10%	4%	4%	9%
Užhorod	St.	9	248	110	35	174	20	100	34	5	5	—	—	—	+	+
	%	2	43	19	6	30	12	61	21	3	3	10%	18%	2%	3%	27%
Karlsbad	St.	41	1	2	3	111	66	2	2	18	47	—	—	—	—	+
	%	29	1	1	2	67	49	2	2	13	34	20%	1%	1%	11%	33%
Pilsen	St.	49	17	4	9	69	36	8	2	13	14	—	+	+	—	+
	%	33	11	3	6	47	49	11	3	18	19	16%	0%	0%	12%	28%
Teplitz	St.	47	1	1	82	145	7	3	6	86	80	+	—	—	—	+
	%	17	0·4	0·4	30	52·2	4	1·7	3 3	47	44	13%	1·3%	2·9%	17%	8%
Olmütz	St.	84	12	3	21	68	108	20	1	21	57	—	—	+	+	+
	%	45	6	2	11	36	52	10	0·5	10	27·5	7%	4%	1.5%	1%	8·5%
Prostějov	St.	121	15	1	3	60	100	100	1	7	27	+	—	+	—	+
	%	61	8	0·5	1·5	30	43	43	0·4	3	11	18%	35%	0·1%	1·5%	19%
Znaim	St.	76	1	3	22	45	84	8	1	8	1	—	—	+	+	+
	%	52	0·6	2	15	30·4	82	8	1	8	1	30%	7%	1%	7%	29·6%
Mukačevo	St.	83	286	244	113	205	64	228	167	68	50	—	—	—	—	+
	%	9	31	26	12	22	11	39	29	12	9	2%	8%	3%	0%	13%
Košice	St.	22	195	179	11	265	1	29	37	8	43	+	+	—	—	+
	%	3	29	27	1	40	1	25	31	7	36	2%	4%	4%	6%	4%

*) 1: Allg. Z. — 2, 6: Revis. — 3: Misrachi. — 4: Margulies. — 5: Linke.

Georg Bernhard:

Notizbuch aus Deutschland

Die Hitlerregierung versucht, mit merkwürdigen Argumenten Stimmung im Ausland zu machen. Sie hat in London erklären lassen, ihre Verfolgungen richteten sich gar nicht gegen die deutschen Juden, sondern gegen die polnischen und russischen Juden, die sich in den letzten Jahren ungebührlich breit gemacht hätten. Als ob nicht auch die polnischen und russischen Juden Menschen wären! Man hat in Deutschland alles Gefühl dafür verloren, daß die anderen Völker noch immer Empfindung für Zivilisation und Menschenwürde haben. Aber auch diese Argumentation ist unwahr. In Wirklichkeit ist augenblicklich in Deutschland der merkwürdige Zustand geschaffen, daß die polnischen und litauischen Juden, deren Rechtlosmachung und Mißhandlung ihre Regierungen nicht dulden, gegenüber deutschen Juden privilegiert sind, über deren Wohl keine auswärtige Regierung und — hoffentlich nur vorläufig noch nicht — kein Völkerbund wacht.

Gegen diese deutschen Juden geht die zynische und kalt überlegte grausame Verfolgung weiter. Aus den Berichten der Zeitungen kann man ersehen, daß etwa 6000 jüdische Aerzte in Deutschland brotlos sind. Man hat ihnen jede Lebensmöglichkeit geraubt. Aus dem Staatsdienst und aus der Tätigkeit für die öffentlichen Krankenkassen sind sie schon lange entfernt, und jetzt hat man auch den privaten Versicherungsgesellschaften verboten, sie weiter als Vertrauensärzte zu beschäftigen.

Wie der unvermindert fortdauernde Boykott jüdischer Geschäfte wirkt, dafür ist das Schicksal des Warenhauses Hermann Tietz charakteristisch. Dieses Unternehmen, das von dem in Deutschland auch als Philanthropen weithin geschätzten Oskar Tietz gegründet worden ist und heute in Berlin und in seinen verschiedenen Zentralen 12.000 Angestellte beschäftigt, ist keine Aktiengesellschaft, sondern wird von Familienmitgliedern als Privatunternehmen geführt. Es ist jetzt in Zahlungsstockung geraten, die im Staatsbesitz befindlichen Banken haben ihm den Kredit gekündigt. Nach Ermittierung der Söhne von Tietz und seines Schwiegersohnes Doktor Zwillenberg wird es mit Staatskredit als gleichgeschaltetes Unternehmen weitergeführt. In ähnlicher Weise ist mit der Aktiengesellschaft Leonhard Tietz in Köln verfahren worden.

Schon hier handelt sich nicht nur um Einzelschicksale. Den Jüdischen Unternehmern geht es im ganzen Lande ähnlich. Aber viel schlimmer noch ist das Schicksal der Tausende jüdischer Angestellter in Deutschland. Wo sie noch nicht gekündigt sind, da verlangen die nationalsozialistischen Betriebszellen, eventuell unter Androhung von Streiks, ihre Entlassung. Sie genießen keinerlei Schutz durch die großen Gewerkschaften, denn seitdem diese unter die Gewalt der Nationalsozialisten gekommen sind, dürfen sie keine jüdischen Angestellten mehr aufnehmen. Die bisher vorhandenen vielen jüdischen Gewerkschaftsmitglieder sind ausgestoßen worden. Eine sehr große Zahl dieser Armen muß der öffentlichen Mildtätigkeit zum Opfer fallen. Aber der Staat zahlt Juden und Marxisten keine Unterstützung. Und dieser Staat betrachtet anscheinend sogar die Verlegung der jüdischen Arbeitskraft in andere Länder als wirtschaftlichen Landesverrat, wie man aus der Verhaftung von 40 jüdischen Aerzten schließen muß, die nichts weiter getan hatten, als sich zu einer Hilfsstelle zusammenzuschließen, um ihren brotlos gewordenen Kollegen zu helfen, in geeignete Länder auszuwandern.

Die Sprache des Kongresses

Der Kongreß ist eine Schöpfung Theodor Herzl's. Herzl war ein Journalist, der in deutscher Sprache schrieb. Seine Mitarbeiter waren zum größten Teile anfangs in Wien, Nordau und Marmorek lebten in Paris, gehörten jedoch dem deutschen Kulturkreise an. Die Schriften Herzl's und Nordaus, auch die zionistischen, erschienen in deutscher Sprache. Das offizielle Parteiorgan „Die Welt" erschien gleichfalls in deutscher Sprache. Daß es eine hebräische Kultur gab, wußte Herzl anfangs überhaupt nicht. Daß die Hälfte des jüdischen Volkes jiddisch spricht, war ihm unbekannt. In seinem Roman „Altneuland" sprechen die Juden im Judenstaate Palästinas deutsch und teilweise auf dem Lande einen litauischen Jargon. Als Herzl mit dem deutschen Kaiser sprach, um ihn für die Idee des Judenstaates zu gewinnen, sagte er ihm, daß die Juden in Palästina deutsch sprechen werden, wenn er das Protektorat übernehme.

Es war natürlich, daß unter diesen Umständen auf den ersten Kongressen die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt wurden und es eine Ausnahme war, wenn ein Redner sich einer anderen Sprache bediente. Allerdings gab es bereits damals Männer wie Ussischkin, die grundsätzlich nur in hebräischer Sprache sprachen, es kam auch vor, daß ein Redner englisch oder französisch sprach, weil er die Kongreßsprache, das Deutsche, nicht genügend beherrschte. Wenn sich ein Redner des Jiddischen bediente, so bemühte er sich, seine Ausdrucksweise möglichst dem Deutschen anzugleichen, er sprach dann ein sogenanntes „Kongreßdeutsch", das noch kein korrektes Deutsch und kein richtiges Jiddisch war. Nach dem Tode Herzl's wurde die Leitung, das engere Aktionskomitee, wie es damals hieß, nach Deutschland verlegt. Wolffsohn und später Warburg wurden die Präsidenten der Bewegung. Natürlich dominierte das Deutsche noch mehr als früher und es war für einen Zionisten in Saloniki oder Italien fast unmöglich, als Delegierter zum Kongreß zu kommen, wenn er nicht Deutsch verstand.

Nach dem Kriege änderte sich dies etwas. Es wurde üblich, gewisse Debatten, wie die Diskussion über Erziehungsfragen, in hebräischer Sprache abzuführen. Es wurden die Eröffnungsreden von Sokolow, manchmal auch von Weizmann in hebräischer Sprache gehalten. Bei jedem Kongreß wuchs die Zahl der Delegierten aus Erez Israel und diese sprachen hebräisch. Die Delegierten aus Italien und Saloniki bemühten sich nicht mehr, schlecht deutsch zu sprechen, sondern sprachen hebräisch, die Delegierten aus Amerika sprachen größtenteils englisch, die Kongreßbesucher aus Polen sprachen entweder ihr Kongreßdeutsch oder bemühten sich nicht mehr, ihr unverfälschtes Jiddisch zu verbessern. Von Kongreß zu Kongreß wurde die Stellung der deutschen Sprache als dominierende Verhandlungssprache eingeschränkt und erschüttert, obwohl alle bisherigen Kongresse mit Ausnahme eines Kongresses in Lon-

don und eines im Haag im deutschen Sprachgebiete stattfanden und das Milieu natürlich von der Straße in den Kongreßsaal hineinwirkte. Die Hebraisten versuchten immer wieder, die hebräische Sprache zu einer offiziellen Kongreßsprache zu machen. Sie verlangten, daß Beschlüsse gefaßt werden, wonach nur solche Personen zu Delegierten gewählt werden dürfen, die sich hebräisch verständigen können. Dazu kam, daß die Zahl der hebräisch Sprechenden von Kongreß zu Kongreß wuchs, nicht nur deshalb, weil die Delegation aus Erez Israel immer größer wurde, sondern auch aus dem Grunde, weil in den Galuth-Ländern die Zionisten, die den Zionismus ernst nahmen und die im Zionismus eine Rolle spielten, in wachsendem Maße Hebräisch lernten. In den östlichen Ländern hatte die Tarbuth-Bewegung ein dichtes Netz von hebräischen Schulen und Mittelschulen geschaffen und jedes Jahr wurden Tausende von Absolventen dieser Schulen entlassen, die dann auch die Kongresse besuchten. Auf dem 15. Kongreß in Basel fand eine hebräische Weltkonferenz statt, die von mehr als 1000 Kongreßbesuchern beschickt wurde. Trotzdem sprachen viele Redner noch deutsch, um sich verständlich zu machen, da man annahm, daß Deutsch am ehesten von allen Hörern verstanden wird. Auch die Kongreßzeitung und das offizielle Protokoll der Kongresse erschien in deutscher Sprache.

Die unverkennbare Entwicklung, die dahin ging, daß die Bedeutung der deutschen Sprache als Kongreßsprache von Kongreß zu Kongreß sank, wurde auch dadurch beschleunigt, daß die Bedeutung der Kongreßdelegationen aus den deutschsprechenden Ländern, also Mitteleuropa, sich verminderte, weil ihre prozentueller Anteil unter den Kongreßdelegierten sank. Der Zionismus, eine Gründung mitteleuropäischer Juden, die aus dem deutschen Kulturkreis hervorgegangen waren, war zu einer Weltbewegung geworden, aus Amerika kamen starke Delegationen, die Südafrikaner, die früher ihre Mandate an deutsche Zionisten abgetreten hatten, kamen selbst.

Der 18. Kongreß findet als erster Nachkriegskongreß in einem nichtdeutschen Milieu statt und als erster Kongreß überhaupt in einem slawischen Zentrum. Die Zusammensetzung des Kongresses wird, nach den vorläufigen Nachrichten über die Delegiertenzahl zu schließen, eine andere sein als bei früheren Kongressen. Polen wird ungefähr die doppelte Delegiertenzahl haben als der 17. Kongreß zählte, aus Erez Israel kommen natürlich viel mehr Delegierte als früher, schon zufolge der Vergrößerung des Jischuw. Ob in Deutschland überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen Wahlen stattfinden können und ob von dort Delegierte kommen können, ist unklar; die Tschechoslowakei hat die gleiche Delegiertenzahl wie früher; die Delegierten aus den deutschorientierten Gebieten werden daher nur eine ganz geringe Zahl im Verhältnis zur Zahl der Kongreßteilnehmer bilden, die Zahl der hebräischsprechenden wird dagegen bei diesem Kongreß eine sehr bedeutende sein. Dazu kommt, daß die Ereignisse in Deutschland psychologisch auf viele Kreise in der Bewegung in dem Sinne gewirkt haben, daß sie Juden, die neben der deutschen Sprache auch andere Sprachen beherrschen, davon abhält, sich der Sprache zu bedienen, in der Hitler spricht und Goebbels schreibt. Es macht sich bereits in vielen Ländern eine Bewegung geltend, die darauf hinzielt, bei diesem Kongreß das Hebräische zur offiziellen Kongreßsprache zu machen und die Delegierten zu verpflichten, sich der nationalen Sprache zu bedienen.

Es wurde bereits von verschiedenen Seiten die Forderung erhoben, daß diesmal die Kongreßzeitung offiziell in hebräischer Sprache erscheint und daß das offizielle Protokoll in dieser Sprache herausgegeben wird. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß die deutsche Sprache bei dem Kongreß vollständig ausgeschaltet wird, aber es ist damit zu rechnen, daß sie diesmal nicht die Rolle einnehmen wird wie bei früheren Kongressen, sondern sich weitere Einschränkungen gefallen lassen wird müssen und daß die herrschenden Sprachen beim Kongreß Hebräisch und Jiddisch sein werden. Isch Ewer.

*

Hiezu bemerken wir, daß während des Kongresses in Prag erscheinen werden: 1. eine tägliche hebräische Kongreßzeitung („Haolam"); 2. eine tschechische (Židovské zprávy) und eine Kongreßzeitung in deutscher Sprache.

Der XVIII. Kongreß

Mitteilung des Bureaus Nr. 3.

I. Die offiziellen Publikationen des Kongresses.

Vor dem Kongreß erscheinen:

a) Bericht der Exekutive, Bericht des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth Lejisrael an den Kongreß (in hebräischer, englischer und deutscher Sprache) zum Preise von 35 Kč. Bestellung ans Kongreßbureau.

b) Während des Kongresses und der Tagung des Councils der Jewish Agency:

1. „Haolam", täglich. Bestellungen direkt an: „Haolam", London W. C. 1, 77 Great Russell Street.
2. „Židovské zprávy", oficiální věstník 18. sionistického kongresu, in 7 Nummern. Für Abonnenten der „Židovské zprávy" Kč 8.—, für Nichtabonnenten Kč 10.—. Zu bestellen direkt bei der Administration der Židovské zprávy, Praha I., Dlouhá 41.
3. Offizielle Kongreßzeitung (deutsche Ausgabe) in 12 Nummern. Für die Tschechoslowakei Kč 20.—, Ausland Kč 24.—. Bestellung an Kongreßbureau.

c) Nach dem Kongreß:

1. Das stenographische Protokoll beider Tagungen in deutscher Sprache. Preis Kč 60.—. (Bestellung an Kongreßbureau.)
2. Das stenographische Protokoll beider Tagungen in hebräischer Sprache.

Die Subskription auf das hebräische Protokoll und nähere Verlautbarungen werden erst nach dem Kongreß aufliegen.

General-Abonnement:

Folgende Publikationen können auf einmal zum ermäßigten Preise von Kč 100.— (statt Kč 119.—) bestellt werden. Die Berichte werden in der offiziellen Kongreßmappe geliefert.

2. Visaerleichterungen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Bürger jener Staaten, mit denen die Tschechoslowakische Republik noch keine Visafreiheit vereinbart hat, ein kostenloses Visum auf Grund der vom Kongreßbureau ausgestellten Legitimation erhalten, die bei den zionistischen Landesverbänden (in dringenden Fällen beim Kongreßbureau — gegen Voreinsendung von Kč 1.— oder deren Gegenwert) bezogen werden können. Inhaber von Nansen-Pässen und provisorischen Ausreisedokumenten müssen rechtzeitig ein Gesuch beim zuständigen tschechoslowakischen Konsulat einbringen, welches binnen kürzester Frist erledigt wird. Es empfiehlt sich, das Kongreßbureau von der Einreichung des Gesuches gleichzeitig zu verständigen.

3. Fahrpreisermäßigungen.

Es wird eine 33prozentige Fahrpreisermäßigung für Ausländer ab Grenzstation, retour über jede beliebige Grenzstation, für Inhaber von der Abgangsstation und retour zur gleichen Station gewährt.

4. Wohnungsamt.

Privatzimmer pro Bett Kč 12.— aufwärts, je nach Einrichtung und Entfernung vom Kongreßgebäude.

Hotelzimmer von Kč 25.— pro Bett aufwärts, mit Badezimmer von Kč 60.— aufwärts.

Bei Bestellungen von Zimmern ist vor allem der Termin der Ankunft anzugeben.

5. Gastkarten.

Am heutigen Tage hat das Kongreßbureau die verbindliche Entgegennahme von Bestellungen auf Eintrittskarten geschlossen. Es sind jedoch noch einige Permanenzkarten verkäuflich, ebenso Karten zur Eröffnungssitzung. Es empfiehlt sich, Bestellungen raschestens an das Kongreßbureau gelangen zu lassen, welches allerdings diese Bestellungen nur unverbindlich entgegennehmen kann. Das Kongreßbureau wird allen Bestellern prompt mitteilen, ob ihnen eine Karte zugeteilt werden konnte.

Preise der Gastkarten.

Permanenzkarten für alle Kongreßverhandlungen inkl. Eröffnungssitzung.

1. Kategorie 500 Kč, 2. Kategorie 350 Kč, 3. Kategorie 250 Kč, 4. Kategorie 150 Kč, Steplatz 60 Kč.

Eröffnungssitzung im Lucerna-Saal.

1. Kategorie 150 Kč, 2. Kategorie 100 Kč, 3. Kategorie 80 Kč, 4. Kategorie 40 Kč, 5. Kategorie 20 Kč, Stehplatz 12 Kč.

Tageskarten für die übrigen Tage:

1. Kategorie 60 Kč, 2. Kategorie 35 Kč, 3. Kategorie 25 Kč, 4. Kategorie 15 Kč, Stehplatz 6 Kč.

6. Das offizielle Reisebureau des Zionistenkongresses

ist die Firma „Čedok", tschsl. Reise- und Verkehrsbureau, Praha, welches mit dem tschechoslowakischen Palästina-Amte kooperiert Das Reisebureau wird eine Expositur im Kongreßgebäude errichten.

7. Die offizielle Kongreßbank

ist die Böhm. Unionbank, Praha, die gleichfalls eine Expositur im Kongreßgebäude errichten wird.

Bureau des 18. Zionistenkongresses.

✥

VII. Weltkonferen der WIZO

Die feierliche Eröffnung der Wizo-Weltkonferenz findet am Dienstag, den 8. d. M. um 20 Uhr abends im Sladkovskýsaal des Repräsentationshauses statt. Diese Eröffnungssitzung und die Tags darauf um 9.30 Uhr vormittag ebenfalls im Sladkovskýsaal stattfindende erste Plenarsitzung sind dem breiteren Publikum zugänglich. Preise der Plätze für Mitglieder der Wizo Kč 10.—, für Nichtmitglieder Kč 15.—. Die Karten sind vor Beginn der Sitzungen an der Kassa erhältlich. Das Arbeitsprogramm der Tagung ist in der letzten Nummer der „Blätter für die jüdische Frau" erschienen. Am Samstag, den 12. d. M. um ½12 Uhr vormittag veranstaltet die Stadt Prag zu Ehren der Exekutive und der Delegierten der Weltkonferenz einen Empfang im Rathaus. Am Abend desselben Tages veranstaltet die čsl. Föderation für die Delegierten der Weltkonferenz in den Sälen des Společenskýklub einen Gesellschaftsrout mit Konzerteinlage. Am 10. und 11. August sind für die nichtbeschäftigten Delegierten Besichtigungen der Stadt Prag vorgesehen. Die ausländischen Delegierten erhalten durch Entgegenkommen der Elektrischen Unternehmungen freie Fahrt auf allen Strecken der elektrischen Straßenbahn. Das Wohnungsbureau der Konferenz befindet sich in Prag I., Celetná 31. Den Konferenzteilnehmerinnen stehen die gleichen Fahrtbegünstigungen auf den čsl. Bahnen zu wie für die Teilnehmer des Kongresses. Legitimationen erhältlich im Kongreßbureau, Prag I., Celetná 31.

✥

IV. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten

Während des Kongresses findet die IV. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten in der Tschechoslowakischen Republik in Prag statt. Lokal und Datum werden noch bekanntgegeben.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht. Referent Oskar Karpe.
2. Die Situation im Zionismus und unsere Aufgabe in der Tschechoslowakischen Republik. Referent Dr. Chaim Kugel.
3. Organisationsreferat. Referent Jaakov Edelstein.
4. Wahlen.
5. Eventuelles.

Für die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten in der Tschechoslowakischen Republik:

J. Edelstein, O. Karpe, Dr. Ch. Kugel.

Am Freitag, den 18. August, um ½9 Uhr abends im Festsaal des Beth-Haam veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten in der Tschechoslowakischen Republik einen

Begrüßungsabend

zu Ehren der Arbeiterkongreßdelegation. Zutritt nur für Geladene. Reklamationen sind zu richten an Oskar Karpe, Praha XII., Lublaňská 33.

Vom Weltverband der Allgemeinen Zionisten. Das Sekretariat der zweiten Weltkonferenz des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen. Die Adresse lautet: Kongreßbüro, Praha I., Celetná 31, für das Sekretariat der Allgemeinen Zionisten. Telegrammadresse: Allzion, Praha.

✥

„Jüdischer Weltkongreß"

Die Exekutive zur Einberufung des Jüdischen Weltkongresses hält am 14. d. M. in Prag eine Sitzung ab.

Aus diesem Anlaß findet am 14. d. M., abends, im Festsaal des Beth-Haam eine große Kundgebung zur Frage des Schicksals der deutschen Juden statt, bei der alle prominenten Führer des Diasporajudentums, wie Bernhard Deutsch, Präsident des American Jewish Congreß, der polnische Abgeordnete Jizchak Grünbaum, der Vorsitzende der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei Dr. Emil Margulies, der Präsident des Comité de Delegations Juives Dr. Leon Motzkin, Paris, und Dr. Stefan Wise, New York, der mutige Vorkämpfer im Kampf gegen das deutsche Unrecht, und viele andere sprechen werden. Den Vorsitz wird der Abgeordnete Dr. Angelo Goldstein führen.

✥

An unsere Wähler und Freunde der Arbeitsgemeinschaft der soz. Zionisten.

Wir werden vom Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten um Veröffentlichung nachstehender Erklärung ersucht. Bekanntlich bildeten die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten und der Haschomer Hazair (die im Landesverband organisierten sozialistischen Zionisten) gemeinsam mit der Poale Zion die Liste für das arbeitende Erez Israel. Wie aus der Erklärung zu ersehen ist, schreiben sich die sozialistischen Zionisten des Landesverbandes den Hauptanteil an dem Erfolg der linken Liste zu.

Unsere Liste hat bei den Kongreßwahlen einen eindeutigen Erfolg errungen. Wir haben diesen Wahlkampf mit einer bisher ungewohnten Intensität geführt, weil wir der Meinung waren, daß durch das Anwachsen der revisionistischen Bewegung immer mehr und mehr die Gefahr einer inneren Aushöhlung der zionistischen Organisation und der Zerstörung ihrer ethischen Grundsätze droht. Wir sind gewohnt, alle Entscheidungen von dem Gesichtspunkte des Gesamtinteresse der zionistischen Bewegung zu treffen und in diesem Sinne haben wir uns an dem Wahlkampfe beteiligt, getragen von dem Bewußtsein, daß die Arbeiterbewegung nicht nur einen Flügel darstellt, sondern die Bewegung ist, die für die Verwirklichung der zionistischen Idee und für ihre Reinheit kämpft.

Wir haben uns bemüht wie immer auch im Wahlkampfe mit sachlichen Argumenten zu operieren und haben immer den Standpunkt vertreten, daß eine einheitliche geschlossene, disziplinierte Organisation, eine Zusammenfassung der aufbauenden und schöpferischen Kräfte der Bewegung die wichtigste Aufgabe dieses Kongresses ist. Zwei Konzeptionen stehen einander gegenüber: die Konzeption des demokratischen Zionismus und die als Asimilation zu wertende Konzeption der Diktatur. Der Wahlerfolg des arbeitenden Zionismus in der ganzen Welt ist ein Bekenntnis für die fortschrittlichen und sozialen Ideen im Zionismus. Er ist ferner ein Beweis dafür, daß die zionistischen Massen in der Umschichtung und in der Schaffung einer neuen arbeitenden jüdischen Gesellschaft in Palästina den Sinn der Bewegung erblickt und sich daher für das Primat der Palästinaarbeit entschieden hat.

Ein großer Teil unserer Wähler ist mit uns organisatorisch noch nicht verbunden und mit unseren Problemen noch nicht vertraut. Wir sind uns der Verantwortung, welche uns der Erfolg bei den Wahlen auferlegt, voll bewußt. Wir sind entschlossen, mit aller Energie unsere Wähler als aktive Zionisten der zionistischen Bewegung einzugliedern und sind nach wie vor bestrebt, mit allen konstruktiven Teilen der zionistischen Bewegung zum Wohle unseres gemeinsamen Zieles zusammen zu arbeiten.

Wir danken allen unseren Freunden auf diesem Wege für ihre Mitarbeit und rufen sie auf, mit uns weiterhin an dem Ausbau unserer Bewegung mitzuwirken. Wir werden während des Kongresses unsere vierte Landeskonferenz in Prag abhalten und werden uns dort die Richtlinien für unsere zukünftige Arbeit aufstellen.

Für die A. G. S. Z.:

J. Edelstein, O. Karpe, Dr. Ch. Kugel, Dr. M. Losus.

✥

Die hebräische Landeskonferenz in Prag.

Wie wir hören, sind aus allen Teilen der Republik bereits zahlreiche Anmeldungen für diese Konferenz, über deren Einberufung während des Kongresses wir bereits berichtet haben, eingelangt, und es zeigt sich ein lebhaftes Interesse bei allen Hebraisten in allen Teilen der Republik. An die Angemeldeten werden noch gesonderte Einladungen vor Kongreßbeginn ergehen. Die Tagesordnung sowie Zeit und Stunde der Konferenz werden in der hebräischen und deutschen Ausgabe bekannt gegeben werden. Die gleichzeitig stattfindende Tagung des hebräischen Weltverbandes wird aller Voraussicht nach eine machtvolle Kundgebung werden, bei welcher auch ein großes Arbeitsprogramm zu bewältigen sein wird.

✥

Forderungen des hebräischen Bundes an den Kongreß

„Dawar" in Tel Awiw meldet: In einer Pressekonferenz in Wien sprachen Dr. David Rotblum und Zwi Sohar über die Forderungen des hebräischen Weltbundes an den 18. Zionistenkongreß. Diese sind:

1. Die Festsetzung der hebräischen Sprache als offizielle Sprache des Kongresses.
2. Die Bestimmung eines Punktes der Tagesordnung über hebräische Kultur und Erziehung in den Galuthländern.
3. Die Gründung einer eigenen Abteilung in der Leitung der Jewish Agency, welche für die Angelegenheiten hebräischer Kultur und Erziehung zu sorgen hat.
4. Die Gründung eines dritten Volksfondes „Keren Hatarbuth", der für die finanziellen Erfordernisse der hebräischen Kulturarbeit in den Galuthländern zu sorgen hat.
5. Die Vorherrschaft der hebräischen Sprache in allen zionistischen Landesorganisationen.

Es ist zu erwarten, daß diese Thesen, welche bereits bei früheren Kongressen von den Anhängern der hebräischen Renaissance-Bewegung erhoben wurden, diesmal vom Kongreß angenommen werden, da zur Folge des Umstandes, daß der Kongreß diesmal in einer Stadt slawischen Milieus tagt, da ferner bei diesem Kongrueß die Mehrzahl der Delegierten und andere Kongreßteilnehmer der hebräischen Sprache mächtig sind und weil aus begreiflichen Gründen beim 18. Kongreß wenig Deutsch gesprochen werden wird, die Atmosphäre für die Bestrebungen der Hebraisten viel günstiger ist, als bei den früheren Kongressen.

✥

Die Wahlen in Jugoslawien

Allgemeine Zionisten 40 Prozent der Stimmen und 2 Mandate, Arbeiterpartei 43 Prozent und 2 Mandate, Jabotinsky 8 Prozent und kein Mandat.

Die Frage der Arbeitsbedingungen

Abgeordneter Janner (liberal) stellte im englischen Parlament die Frage, ob dafür gesorgt sei, daß bei den Arbeiten, die auf Grund der Anleihe unternommen werden, anständige, gerechte Löhne gezahlt werden. Der Kolonienminister antwortete, daß die Frage der Arbeitsbedingungen noch geregelt werde. Janner: Wird das Unterhaus noch Gelegenheit haben, über die Frage der Arbeitsbedingungen zu diskutieren, bevor die Anleihe Gesetz wird? Antwort des Kolonienministers: Das Unterhaus wird Gelegenheit haben, zu allen Fragen, die mit der Anleihe im Zusammenhang stehen, Stellung zu nehmen.

Selbstwehr-Almanach

Einer unserer nächsten Nummern wird der im heurigen Jahre von der „Selbstwehr" herausgegebene „Jüdische Almanach" beigelegt sein. Die Redaktion dieses Almanachs besorgte Dr. Felix Weltsch. Um über die Ziele dieses Almanachs schon heute zu orientieren, veröffentlichen wir hier das Vorwort des Almanachs.

Indem der Verlag der „Selbstwehr" die Herausgabe des „Jüdischen Almanachs", welchen bis zum Jahre 5691 der Keren Kajemeth Lejisrael in Prag innehatte, übernimmt, glaubt er einem fühlbaren Bedürfnis nicht nur der Leserschaft der „Selbstwehr", sondern der gesamten Judenschaft der Tschechoslowakischen Republik überhaupt zu entsprechen, welche, wie uns aus vielen Zuschriften bekannt ist, den „Jüdischen Almanach" in den beiden letzten Jahren sehr vermißt hat. Es fehlte ein Jahrbuch in deutscher Sprache, das nebst dem üblichen auch für den Juden unserer Zeit notwendigen jüdischen Kalendarium jenen Juden des mitteleuropäischen Kulturkreises, welche ihr Judentum für einen lebendigen Wert und seine bewußte Pflege und Entfaltung für ihre hohe menschliche Pflicht halten, in anregender und anspruchsloser Form Wesentliches zu sagen hat. Und ein solches Jahrbuch dürfte gerade in unserer Zeit nicht fehlen, da alles darauf ankommt, das niederschmetternde Erlebnis der Juden unserer Zeit zu einem schöpferischen und für die Zukunft des Judentums bedeutungsvollen Ereignis umzugestalten. Der Weg hierzu ist und bleibt: Rückkehr zum Judentum; und der Weg zu diesem Weg ist für die Juden Mitteleuropas immer noch: Erkenntnis des Judentums. Diesem Ziel soll der Almanach in seiner Weise dienen.

Darum ist das Thema, welches die Redaktion für diesen Almanach gewählt hat, neben dem Kalendarium und den Jahresübersichten über Zionismus und Palästina kurz und einfach: das jüdische Volk. Von drei Seiten her wurde dieses Thema behandelt: einmal von der Seite der Zahlen; die Statistik gibt das Gerippe für die Erkenntnis des Volkes; aus den Zahlen erfährt man etwas über die Gegebenheiten unseres Volkes; seine soziologische und soziale Gliederung, seine Verteilung über Berufe, über Stadt und Land. Zusammengedrängte Angaben über Statistik der Juden auf der ganzen Welt, in Palästina und in unserem Staat sollen den Leser des Kalenders über diese soziologischen Grundlagen nach den letzten Forschungsergebnissen in Artikeln berufener Gelehrter orientieren.

Ein zweiter Weg, den wir beschritten haben, soll einen Einblick gewähren in Wesens- und Geistesart unseres Volkes. Es mangelt hier tatsächlich an einer gewissen nationalen Selbsterkenntnis; über jüdische Art schreiben und sprechen Antisemiten in gehässiger Weise, mit einer Bosheit und mit einer Verachtung, wie sie selten in der Geschichte anzutreffen ist. Wie beurteilen aber die Juden selbst ihre Eigenart? Entweder sehr überheblich und unsachlich-eingebildet oder in der bekannten ebenso unsachlichen sich selbst herabsetzenden Art, wie wir das gerade in unseren Ländern oft genug beobachten können; eine sachliche Betrachtung des jüdischen Volkswesens, ein liebevolles Eindringen in seine Geistesart, in seine Methode zu denken, sich mit dem Leben und mit seinen Problemen, mit Freud' und Leid auseinanderzusetzen, ist selten zu finden; und fehlt gerade für die Juden unserer Länder, die kein so klares Volksbild mehr geben wie die Ostjuden, fast vollständig. Hier ist versucht worden, von verschiedenen Seiten her ein paar Bilder des „objektiven Geistes" des jüdischen Volkes zu geben, wie er sich in gewissen Familienanekdoten, in Sprichwörtern, im Verhältnis zu den bösen Mächten des Lebens usw. manifestiert, und wir dürfen annehmen, daß diese folkloristischen Abhandlungen unsern Lesern manchen interessanten Einblick in jüdische Art gewähren werden.

Schließlich dient auch der belletristische Teil unseres Almanachs zu einem nicht unwichtigen Teil der Erkenntnis unseres Volkes. Wir haben Werke jüdischer Autoren gewählt, unter ihnen solche, welche ein jüdisches Sujet behandeln, und unter ihnen wieder solche, welche selbsterkenntnismäßigen Charakter tragen. So fügen sich auch die kleinen Dichtungen, die diesen belletristischen Teil bilden, inhaltlich in den Plan des Ganzen.

Sonst waren wir bemüht, als Nachfolger des Jüdischen Almanachs, des Jüdischen Nationalfonds, den Traditionen dieses Jahrbuchs treu zu bleiben. In der äußeren Form haben wir versucht, die graphische und buchtechnische Herstellung etwas moderner zu gestalten. In der inneren Form der Aufsätze wollten wir vor allem den almanachartigen Charakter wahren; ein Almanach ist weder ein Buch noch eine Zeitung; darum hat er keine didaktischen Aufsätze und keine wissenschaftlichen Abhandlungen zu bringen; er soll sich aber auch nicht in das Gebiet der Tages- oder der Wochenpolitik begeben; er soll ein Jahrbuch sein, das zur Jahreswende erscheint; und so soll er einen Rückblick bieten auf das dahingehende Jahr und eine kleine kalendarische Vorschau auf das kommende Jahr. Wenn dann der Leser das Kalendarium im Laufe des Jahres zur Hand nimmt, so wird er bei diesen Gelegenheiten gern auch einen Blick in den literarischen Teil werfen. Darum sollen die Aufsätze kurz, aber nicht bedeutungslos, unterhaltend, aber nicht wertlos sein; damit das Büchlein, das ein Jahr lang ein treuer Weggenosse war, nach Ablauf dieses Jahres als freundliches Andenken an dieses Jahr in den Bücherkasten gestellt werden kann.

Für das verflossene Jahr gibt dieser Almanach eine Chronik; für das kommende kann er nur ein Kalendarium bieten, unausgefüllte Tages- und Monatsdaten, ein leeres Rastrum der Zeit; möge es für alle unsere Leser und insbesondere für das ganze jüdische Volk einen guten Inhalt bekommen!

Die Rassenverleumdung

Erwiderung.

Herr Dr. Richard Karpe bezieht sich in der „Selbstwehr" (XXVII/30) auf meinen in der vorangegangenen Nummer dort veröffentlichten Vorschlag für den Zionistenkongreß.

Im möchte hiezu nur zwei kurze Bemerkungen machen, weil sie allgemein verbreitete Irrtümer betreffen. Karpe äußert sich abfällig über die Tätigkeit, welche der „Apologetik" dient. Bei den Zionisten war dieser Standpunkt bisher allgemein geltend. Keinem Staat aber wird es einfallen, sein Propaganda-Ressort zu vernachlässigen, das ja immer zwei Aufgaben hat: die Werbung, aber auch die Verteidigung gegenüber Angriffen der allgemeinen öffentlichen Meinung. Welche Aufgabe die politische Propaganda heute innerhalb und außerhalb Deutschlands hat, wissen wir alle. Und gerade bei den im ganzen Bereich ihrer seelischen und materiellen Existenz bedrohten Juden sollte diese Verteidigung vernachlässigt werden dürfen? Die bisherige ablehnende Haltung der Zionisten ist psychologisch zu verstehen: Als die zionistische Bewegung geschaffen wurde, hatte sie überall gegen den außerordentlichen Widerstand aller bestehenden großen jüdischen Organisationen anzukämpfen, die sich auf die (dabei ebenfalls unrichtig verstandene) Apologetik beschränkt hatten. Daher der erbitterte Kampf gegen die damals als Prinzip bestehende Alleingeltung einer solchen politischen Maxime.

Die zweite Bemerkung bezieht sich auf das Eintreten Karpes für positive Teilnahme an der Vererbungsforschung, wobei aber doch deren Aufgaben nicht mit genügender Differenzierung erfaßt werden. Wir müssen uns davor hüten, den heutigen deutschen „Rassenforschern" in die Falle zu gehen. Die ernste Naturforschung und die Medizin haben nicht auf die Förderung von dieser Seite her gewartet. Rassehygienische Maßnahmen werden in der Wissenschaft schon seit langem diskutiert und sind z. B. in manchen amerikanischen Staaten schon zum Gesetz geworden. Was die neue deutsche „politische Anthropologie" dem jetzt noch hinzufügt, ist etwas anderes: die These, daß es auch ein rassenseelisches Erbgut gibt, daß dieses qualitativ gerade so sei, wie die eigene Theorie es darstellt, daß es allein für die geistig-seelische Wesensart entscheidend sei, und die Behauptung, daß auch dies schon bewiesen sei. Das ist durchaus falsch. An diese Aufgabe müßten wir aus eigenem hervorgehen! Wir dürfen nicht die Petitiones principii des Gegners übernehmen und dürfen nicht glauben, es bedeute schon eine Orientierung in der Rassenfrage, wenn wir nur die gleichen Problemstellungen übernehmen und nur in jüdischen Rassenämtern (wie dies in Deutschland wirklich vorgeschlagen wurde) uns analoge Studienaufgaben setzen wie in den offiziellen Rassenämtern. Auch wenn z. B. unsere Zwillingsforschung sich bezüglich der körperlichen Ergebnisse ganz decken sollte mit dieser oder jener Theorie, wäre bezüglich der Grundfrage der Rassenideologie hiermit noch nicht das geringste gewonnen. Dies ist anthropologisch wichtige Arbeit, die ebenfalls getan werden soll, aber für die eigentliche jetzt politisch so wichtig gewordene Rassenfrage wäre die Beschränkung darauf nur ein in eine Sackgasse führendes Alibi. Messungen und körperliche Beobachtungen schaffen nur den Anschein, als würde man sich dem Gegner stellen; in Wirklichkeit akzeptiert man, wenn man nicht darüber hinaussieht, seine Konzeption.

Hier gilt es, sehr viel tiefer zu schürfen, weil die Beweisforderungen auf einem ganz anderen Gebiete liegen.

Ich schließe mich im übrigen ganz Dr. Karpe an, daß weder durch seine Wissenschaft noch durch die bisherige advokatenhafte Apologetik der aus ganz anderen Quellen stammende Antisemitismus entscheidend bekämpft werden kann, was ich aber auch früher nie behauptet hatte. Daß wir aber, abgesehen vom eigenen wissenschaftlichen Klärungsbedürfnis, dieses Mittel nicht trotzdem mit aller Kraft verwenden sollen, diesem Standpunkt müßte ich mich mit aller Schärfe entgegenstellen.

Dr. Zollschan.

Rektor Magnes an das Jüdische Volk

Die sechshunderttausend Juden, die heute in Deutschland das Ziel des Angriffes sind — nicht als Einzelne werden sie angegriffen — sondern als Träger des Judentums.

Es ist der jüdische Geist, der jüdische Gedanke, die jüdische Ueberlieferung — es sind die tausend Arten, in denen sich das Judentum in der abendländischen Kulturwelt manifestiert hat, die dem heidnischen Nationalismus des jetzigen Deutschland unheimlich sind. Ein Tropfen jüdischen Blutes genügt, um die Furcht vor der Ueberwältigung des deutschen Geistes durch den jüdischen heraufzubeschwören.

Das jüdische Buch wird öffentlich verbrannt. Es ist nicht das erste Mal, daß die Bücher des Volkes des Buches auf den Scheiterhaufen gebracht werden.

Freiheit des Geistes und des Gedankens, Gewissensfreiheit des Einzelnen, Beurteilung des Nächsten nach ethischen Grundsätzen und nicht nach Rasse oder Hautfarbe, das Recht der Minderheiten auf ihr eigenes Leben und ihre eigenen Ideale, das Streben nach sozialer Gerechtigkeit und der Kampf gegen Unterdrückung, der Schutz der Waisen und Witwen und des Fremden in den Toren, der Abscheu gegen Krieg und rohe Kraft, die Bejahung des Lebens und des Geistes, die Einheit der Menschheit in der höchsten Einheit — der göttlichen —: diese jüdischen Werte und Ideale sind das Ziel des Ansturms.

Mögen es die Wohlgesinnten erkennen: Der Angriff auf die Juden ist nur ein Vorläufer, ein Symbol des Willens, die Welt durch Macht und Krieg im Zeichen heidnischer Idole zu beherrschen. Am Sinai empfing Israel die Weisung, sich diesen Götzen nicht zu beugen und ihnen nicht zu dienen; und durch die ganze jüdische Geschichte, selbst durch ihre Rückschläge und Abirrungen, zieht sich als herrschende Idee die Souveränität des Geistes und der Einheit des Menschengeschlechtes. Diese Idee hat auch im Christentum und im Islam ihren Ausdruck gefunden, soweit diese im Judentum wurzeln. Jüdische Persönlichkeiten der verschiedensten Geistesrichtungen sind zu allen Zeiten ihre Verkünder gewesen. Ihr ist die ununterbrochene Existenz der jüdischen Gemeinschaft heute überall Zeugnis; und gegen sie wüten Barbarei und Heidentum. Ein sicherer Instinkt führt sie dazu, sich gerade auf Israel und seinen Ideengehalt als auf ihre Beute zu werfen. Wehe der Menschheit, wenn Israel vernichtet wird. Es ist der ewige Kampf zwischen Esau und Jakob, zwischen Edom und Juda. In dieser großen Krise der Weltgeschichte ist es der Krieg von Gog und Magog.

Die Kriegserklärung gegen die geheiligten Ideale Israels, die auch großen Teilen der Menschheit heilig geworden sind, muß von Juden wie von Nichtjuden beantwortet werden. Aber vor allem hat der Jude sie zu beantworten. Das ist seine historische Aufgabe, sein ewiges Schicksal.

Es ist natürlich vor allem unsere Pflicht, für diejenigen zu sorgen, denen das Brod vom Munde genommen wird, deren Kinder in den Schulen Verfolgungen erleiden — für die Flüchtlinge wie für die Zurückgebliebenen. Aber es würde ein verhängnisvolles Mißverstehen des Ernstes der Krise bedeuten, wenn wir nicht alle unsere Kräfte in die Wagschale würfen, um die Schätze des jüdischen Geistes zu retten, zu stärken und zu vertiefen.

Der Angriff geht heute zu allererst gegen den jüdischen Akademiker — den Lehrer, den Mann der freien Berufe und der Künste, den Gelehrten. Wir müssen den Angriff mit einer großen, symbolischen Tat parieren: indem wir die Hebräische Universität in Jerusalem zum Hauptsitz der jüdischen Geistesschätze machen. Dies tun, heißt einen der jüdischen Tradition würdigen Vergeltungsakt unternehmen.

Die Hebräische Universität muß in den Stand gesetzt werden, eine Anzahl der hervorragenden Wissenschaftler nach Jerusalem zu bringen, die zu kommen bereit sind, wie auch eine Zahl der jüngeren, verheißungsvollen Kräfte. Leider kann die Universität nicht so groß werden, um alle aufzunehmen, die kommen sollten und möchten. Aber wenn sie nur in den Stand gesetzt wird, anzukündigen, daß sie eine begrenzte Zahl aufnehmen kann, so wird schon das allein für das deutsche Judentum und für die Welt einen moralischen Wert besitzen. Es wird ein Zeichen dafür sein, daß das Judentum sich der ihm drohenden Gefahr bewußt ist und auch der unbegrenzten Möglichkeiten, die vor ihm liegen. Machet die Hebräische Universität zum schöpferischen Milieu, zum Kraftzentrum des jüdischen Geistes!

Wenn dann so die Universität zum aktiven Mittelpunkt, zur Werkstätte und Kraftspenderin des jüdischen Intellekts geworden ist, laßt uns eine jüdische Akademie gründen, welcher jeder bedeutende jüdische Gelehrte und Künstler angehöre. Verächtlich stößt die deutsche Wissenschaft den Beitrag jüdischer Gelehrter und Künstler zurück. Möge die Judenheit sie wieder empfangen. „Rachel weint um ihre Kinder; aber enthalte Deine Stimme des Weinens, denn sie sollen zurückkehren aus dem Lande des Feindes". Schon das bloße Bestehen einer universalen jüdischen Akademie mit der Hebräischen Universität als Mittelpunkt wird ein Licht für das Judentum und ein Hort der Weisheit sein. Aber für eine solche Akademie bestehen auch zahlreiche wissenschaftliche Aufgaben, deren Lösung nur durch die Konzentrierung jüdischer intellektueller Kräfte erreicht werden kann. Unter anderem müßte die systematische Vergiftung der Jugend in der Welt durch die Verbreitung einer Gedankenrichtung, ja eines Glaubens, der auf den Irrwegen des Antisemitismus aufbaut, systematisch und wissenschaftlich bekämpft werden. Die überlieferten Werte des Judentums müßten noch viel gründlicher und in viel weiterem Umfange erforscht und ans Licht gebracht werden als es jetzt geschieht. Auf Grund der alten Traditionen müssen neue menschliche Werte entstehen, damit wir die Menschheit vor der Katastrophe retten können, die ihr droht.

In unseren Zeiten sind Mittel schwer aufzutreiben. Manche mögen Zweifel hegen, ob es an der Zeit ist, an Großes heranzugehen, während es Schwierigkeiten macht, auch nur das Bestehende zu erhalten, so gering es ist. Aber wenn das jüdische Volk zu einer Renaissance seines Geistes aufgerufen werden soll, wenn die innerste Bedeutung der Tragödie, die sich heute innerhalb und auch weit außerhalb der Grenzen Deutschlands vollzieht, ganz verstanden werden soll — wessen Stimme soll sich dann erheben, wenn nicht die der Hebräischen Universität?

Wenn jemals der Zeitpunkt da war, große Ideen und kühne Pläne zu verkünden, so ist es dieser Wendepunkt der jüdischen Geschichte. Ist es zu viel gewagt, ein Fünfzehnmillionenvolk heute zu großen Taten aufzurufen? Eine Million Dollar, der Universität in diesem Augenblick zur Verfügung gestellt, würde einen unvergeßlichen historischen Akt bedeuten. Es würde bedeuten, daß Israel an dieser Wende seines Schicksals nicht verwaist ist.

Plan einer neuen tschechosl. Kolonie mit Weberei in Palästina

Einige Interessenten in der ČSR. haben die Absicht, eine neue tschechoslowakische Kolonie in Palästina zu gründen, und zwar in Verbindung mit einer Weberei, die der zu gründenden Cooperative gehören würde. Jeder Teilnehmer soll nach 5 Jahren das für ihn bestimmte Land erhalten, das für seinen Lebensunterhalt ausreicht. Die Weberei verbleibt Eigentum der Cooperative, die den entfallenen Verdienst in Form von Dividenden verteilt. Daß die Weberei reussieren kann, wird von bekannten Fachleuten in Palästina bestätigt. Jeder Teilnehmer muß 1000 Pfund (Kč 112.000.—) einbringen, und zwar ist die Hälfte bei der Gründung, die andere Hälfte in ¾ Jahren zu zahlen. Am 19. oder 20. August wäre die beste Gelegenheit, daß sämtliche Interessenten oder deren Bevollmächtigte sich in Prag treffen, um die Angelegenheit genauest zu besprechen. Alle Interessenten werden ersucht, an die Redaktion der „Selbstwehr" zu schreiben.

NOTIZEN

DURCH AUFHEIRATUNG ZUR AUFNORDUNG.

Wir lesen in dem vom Staatssekretär Feder herausgegebenen Werk „Die Juden“: „Gewiß wäre es möglich, die Juden aufzusaugen, d. h. im Laufe von Generationen aufzuheiraten. Das ist vorgeschlagen und versucht worden, hat aber in den bereits zu überblickenden ersten Generationen nur eine außerordentlich hohe Zahl von erst recht rassedivergenten und darum in sich unglücklichen, traurigen und für die Allgemeinheit sehr oft gefährlichen Menschen ergeben, mit denen um der fremdstämmigen Juden willen das deutsche Volk zu belasten, völlig abwegig wäre. Wir wünschen im deutschen Volke keine Judensprossen.“

DIE EINZIGE KONSEQUENZ.

Zu dem Reitturnier in Aachen war schwedischerseits eine Mannschaft von Offizieren ausgewählt worden, in der sich Leutnant Herbert Sachs vom Leibregiment zu Pferd befand. Das Außenministerium hat indessen Leutnant Sachs, der jüdischer Herkunft ist, abgeraten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach Deutschland zu reisen und an dem Wettkampf für die schwedischen Farben teilzunehmen. Von den übrigen vier Offizieren sind drei zu Hause geblieben, da ihrer Auffassung nach Sachs die besten Pferde besaß, während ihre eigenen Pferde den deutschen nicht gleichwertig seien.

BÄNKE FÜR JUDENKINDER.

Mathilde Wibaut veröffentlicht in einer Frauenzeitschrift eine Reportage aus Deutschland, in der sie berichtet, daß an vielen Orten in Deutschland in den Parks Bänke mit der Aufschrift „Bänke für Judenkinder“ zu finden sind. Immerhin zeugt es von Großmut, daß Judenkinder im Dritten Reich noch anderswo sitzen dürfen als in Konzentrationslagern und Gefängnissen.

ZWEI WELTEN.

Während in Deutschland die Bücher Schalom Aschs verbrannt wurden und verpönt sind, hat aus Anlaß des polnischen Nationalfeiertags der polnische Staatspräsident Professor Moszicki einer Reihe um das Land verdienter Persönlichkeiten, unter ihnen dem jüdischen Dichter Schalom Asch, für seine Verdienste auf dem Gebiet der Literatur das Kommandeurkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ (wiedererstandenes Polen) verliehen.

EIN ITALIENISCHER WINK.

In der Zeitschrift „Il Nuovo Stato“ wird der Antisemitismus der deutschen Nationalsozialisten als ein Rückschritt in überlebte Anschauungen abgelehnt. Dieser Antisemitismus beruhe, genau betrachtet, auf der Auffassung eines auserwählten Volkes, einer besonderen Rassenüberlegenheit und des „blauen Blutes“, das bekanntlich nicht blau sei, sondern durchweg aus roten und weißen Blutkörperchen bestehe. Der Fascismus habe nicht zum Rüstzeug der Rassenvorurteile greifen müssen, um sich durchzusetzen. In der Erkenntnis, daß es in der Geschichte kein Zurück gebe, habe er sich die Errungenschaften der Französischen Revolution und des Liberalismus zunutze gemacht. Der „Popolo d'Italia“, der diese Ausführungen wiedergibt und ihnen nicht jede Berechtigung absprechen möchte, verweist entschuldigend auf die Jugend der Hitler-Bewegung, die noch mancher Wandlung und Abklärung bedürfe.

HANNS HEINZ EWERS DUNKLE VERGANGENHEIT.

Hanns Heinz Ewers, der nationalsozialistische Hausdichter, führt im Jahre 1912 zwei deutsche Dichter von allerersten Namen als köstliches Beispiel dafür an, wie schwer lösbar die Judenfrage ist. (Heute ist die Lösung für ihn, den Gleichgeschalteten, auf Grund des Naziprogramms leicht: die Juden haben zu verrecken!) Ihm erschien im Jahre 1912 die engste Assimilation der beiden Rassen erwünscht, sowohl für die Deutschen als für die Juden. Er schreibt: „Ich erkenne in keiner Weise die Gleichberechtigung aller Rassen überhaupt an, ich bin mir im Gegenteil der völligen Überlegenheit meiner Rasse durchaus bewußt. Ich behandle den Gelben und gar erst den Nigger als etwas unter mir Stehendes, ja ich erkenne nicht einmal den Romanen als gleichberechtigt an, sofern er nicht, wie der Franzose oder der Norditaliener, einen sehr starken Schuß germanischen Blutes hat. Die einzige Rasse aber, die ich der meinen als gleichberechtigt anerkennen muß, ist die jüdische — wenn ich von kleinen Splittern, wie Basken, Kelten, Finnen usw., absehen will.

Einige Jahre später — es war im Krieg — schrieb er aus Amerika an die „Vossische Zeitung“. Er konnte mit Dankbarkeit und Freude feststellen, daß die Juden in Amerika Freunde, wirkliche Freunde Deutschlands sind. Und heute zeigt Ewers die Überlegenheit der deutschen Rasse an Dankbarkeit und Gerechtigkeit den Juden gegenüber.

EIN HITLER-ENTHUSIAST.

Aus Karlsbad erhielten wir zahlreiche Zuschriften, die uns auf einen Fall aufmerksam machen, der die Runde durch alle Gerichtssaalrubriken der Inlandzeitungen gemacht hat. Der Buchhalter Maximilian Jaschek hat, von der Fremdenlegion zurückgekehrt, angeheitert auf dem Egerer Marktplatz „Heil Hitler!“ gerufen und wurde deshalb gerichtlich belangt. Zwei Monate saß Jaschek in Untersuchungshaft und stand jetzt vor einem Senat unter Vorsitz des GR. Hoyer. Der Staatsanwalt verlangte Bestrafung wegen des Rufes „Heil Hitler!“. Der Verteidiger Dr. Zentner führte u. a. aus, daß zunächst Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit des Vorfalls entstehen könnten, jedenfalls war der Mann stark angetrunken. Aber auch bei vollem Verstand des Angeschuldigten stelle der Ausruf keine strafbare Handlung dar und es liege darin keine antistaatliche Tendenz. Wörtlich endete Dr. Zentner: „Vieles von dem, was Hitler getan, erregt die Bewunderung der Welt. Was Bismarck in Jahrzehnten nicht gelungen ist, ist jetzt in einigen Tagen geschehen.“ Das Gericht fällte einen Freispruch. Hierzu müssen wir bemerken, daß der für Hitler begeisterte Advokat, wenn er das Unglück gehabt hätte, in Deutschland Anwalt zu sein, jetzt kaum noch Gelegenheit gehabt hätte, seine Bewunderung für Hitler vor Gericht kundzutun.

Makabi-Kampfspiele

Die Festkanzlei berichtet:

Organisatorisches.

Anmeldungstermin: Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß im Hinblick auf eine klaglose Vorbereitung sämtliche Anmeldungen der Aktiven ausnahmslos bis zum 12. August in unseren Händen sein müssen.

Quartier und Verpflegung: Wir arbeiten daran, allen Wünschen zu entsprechen; Näheres in den nächsten Tagen auf Zirkularweg. Anmeldungen, resp. Bestellungen für Aktive wie auch Gäste spätestens zum obigen Termin sind in seperatem Brief direkt an uns zu senden.

Kaschruth: Teilnehmer, welche auf rituelle Verpflegung reflektieren, müssen dies umgehend uns bekanntgeben.

Beteiligung: Sorget durch persönliche Werbung für eine zahlreiche Vertretung eures Vereines. Eure Pflicht ist es, insbesondere die Freiübungen einzuüben und an ihnen in Prag teilzunehmen.

Zirkulare: Wir verpflichten nochmals die Vereinsleitungen, sämtliche Zirkulare, soweit sie auf die MKS. Bezug nehmen, der gesamten Mitgliederschaft zur Kenntnis zu bringen.

Zum Programm: Die Festakademie findet am 20. d. M. im Smetana-Saale statt. Aus dem Programm: Tanzvorführungen der Künstlerinnen Mirjam Kummermann und Gertrude Kraus, Geräteturnen der Makkabi-Auswahl-Riege, Sondervorführungen einzelner Makkabikreise (Jugoslawien, Tschechoslowakei usw.).

Das Turn- und Sportfest findet am 27. d. M. auf dem Stadion auf der Letná, welches uns in entgegenkommender Weise von der tschsl. AAU. und dem ČOS. zur Verfügung gestellt wurde.

Das Fechtturnier findet in den Klubräumen des Čes. šermov. klub „Riegel“ statt.

Das Boxturnier findet im Turnsaal des Prager Makkabi, das Tennisturnier auf den Hagibor-Sportplätzen statt, woselbst auch der Jom-Hanoar stattfindet.

❖

Festvorstellung im Nár. divadlo

Aus Anlaß des Zionkongresses und des MKS. findet unter Leitung des Opernchefs Ostrčil am 26. d. M. eine Festvorstellung der „Prodaná nevěsta“ von Smetana statt, welche infolge der erstklassigen Besetzung den künstlerischen Höhepunkt der Festtage bilden wird. Es empfiehlt sich, bereits jetzt Karten in unserer Festkanzlei zu bestellen. Preise der Plätze von 8 bis 50 Kč.

❖

An die Bevölkerung Prags

Wir ersuchen die jüdische Bevölkerung Prags, uns Privatquartiere nach Möglichkeit gratis zur Verfügung zu stellen. Ebenso müssen wir zahlreiche Teilnehmer, welche zum Großteil Jugendliche sind, gratis verpflegen und ersuchen in dieser Hinsicht um Unterstützung.

Wir zählen auf ihre traditionelle Gastfreundschaft und ersuchen um die Bekanntgabe von Privatquartieren und freien Stationen für die Zeit vom 22. bis 28. August 1933 an

die Festkanzlei der Makkabi-Kampfspiele
Praha I., Celetná 31, Tel. 65829.

❖

Programm der Kampfspiele

23. bis 27. August 1933.

Die Kampfspiele werden eingeleitet durch ein groß angelegtes Schwimmeeting, welches am 23. August im Schwimm-Stadion am Barrandow stattfinden wird. Hier wird Gelegenheit geboten werden, die unbestrittenen Leistungen des jüdischen Schwimmsportes zu sehen. —

Durch die Teilnahme tschechischer Schwimmer erhält das Schwimmeeting, zu welchem sich auch die jüdischen Schwimmer von allen europäischen Landeskreisen des Makabi gemeldet haben, seine internationale Prüfung. Am selben Tage beginnen die Vorkämpfe in allen Sportarten, welche in dem umfangreichen Programm der Kampfspiele vorgesehen sind: Fußball, Handball, Volleyball, Hand- u. Korbball, Fechten, Boxen, Ping-Pong, Tennis usw., welche Kämpfe sich bis zum Freitag, den 25. August erstrecken werden. Am Donnerstag, den 24. August findet das Jugendmeeting statt, zu welchem alle Jugendbünde ohne Unterschied der Partei eingeladen werden.

Das Programm desselben entspricht in seiner Zusammenstellung der Eigenart der Jugend von 12 bis 18 Jahren

Am Nachmittage desselben Tages werden die leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfe in feierlicher Weise eröffnet.

Den Gipfelpunkt der Kampfspiele stellt das Verbandsturn- und Sportfest dar, welches am Sonntag, den 27. August nachmittag stattfinden wird und aus dessen Programm wir die leichtathletischen Finalkämpfe, die allgemeinen Freiübungen und Sondervorführungen der einzelnen ausländischen Makabikreise entnehmen. Eingeleitet wird das Fest mit einer feierlichen Eröffnung mit dem Absingen des Fest-Chorals während des Aufmarsches in das Magen David. Der Abschluß des Festes bildet die Preisverteilung an die Sieger der Kampfspiele und die Siegerehrung.

❖

An alle Makkabim u. Makkaboth

In letzter Minute wurden wir mit der Durchführung der Makkabi-Kampfspiele, die in der Zeit vom 23. bis 27. August in Prag stattfinden, betraut. Wir waren trotz der Schwierigkeiten, die in der kurzen, uns zur Verfügung stehenden Zeit und in der durch die Ferien bedingten Abwesenheit von Arbeitskräften erwachsen, bereit, die klaglose und würdige Abwicklung zu garantieren. Wir zählten hiebei auf euere Gefolgschaft, durch welche sich der tschechoslowakische Makkabikreis immer in schweren Augenblicken als verläßliche Stütze unserer Bewegung erwiesen hat.

Gerade in der Gegenwart, in welcher die wirtschaftliche Not auf uns Juden besonders lastet, müssen wir unseren ungeschwächten Lebenswillen beweisen und aus unserem Feste neue Lebensfreude und Kraft für die Zukunft schöpfen. Vor den Augen der ganzen Welt müssen wir zeigen, daß wir auch innerhalb kurzer Zeit und in imposanter Weise unser Können und unsere Disziplin unter Beweis zu stellen vermögen.

Chawerim und Chawercth! Wir rechnen damit, daß ihr zahlreich an den Makkabi-Festspielen in Prag, welche im Rahmen des 18. Zionisten-Kongresses stattfinden, teilnehmen werdet, daß ihr damit und durch euer Auftreten ein leuchtendes Beispiel für die Hingabe an unsere Makkabi-Bewegung geben werdet.

Chazak we Emaz u lehitraoth be Praha:
die Festleitung der Makkabi-Kampf-Spiele

Praha I., Celetná 31, Tel. 65829.

EINE BERECHTIGTE VERWAHRUNG.

Herr Egon Müller aus Bzenec schreibt uns: „Ich beziehe von der Buchhandlung J. Buchsbaum, Mährisch-Ostrau, Přivoz, seit Jahren Bücher. Nun erhielt ich von ihr auch ein nationalistisch gefärbtes Flugblatt des Ullstein-Verlages, das mit roten Lettern hervorhebt, daß die Attraktion eines Buches ein Vorwort Görings ist. Die jüdische Buchhandlung Buchsbaum bietet also ihren jüdischen Kunden ein Buch, „Der rote Kampfflieger“, an, dessen Vorwort ein Hermann Göring geschrieben hat! Es ist traurig genug, daß auf derartige Art und Weise das jüdische Solidaritätsverhältnis verletzt wird. Wir benötigen keine Kriegsbücher dieser Art und verwahren uns gegen derartige Zusendungen.“

Brenende Probleme der Emigration

Von einem Emigranten.

Die jüdische Emigration, gewiß nur ein Teil des Emigrantenproblems, aber in diesen Blättern natürlich von ausschließlichem Interesse, die infolge der aggressiv antisemitischen Entwicklung in Deutschland noch immer im Fluß ist und, infolge interner deutscher Entwicklungen, jederzeit gesteigert heraufffluten kann befindet sich zur Zeit unverkennbar, in einer Krise, die zu ernsthaftester Analyse und ungeschminkter Selbstkritik zwingt.

Kern- und Angelpunkt der Emigration ist die brennende Frage der Arbeitsbeschaffung. Alle Hilfe für den Tag kann nur Stückwerk sein und birgt immer eine gewisse Gefahr moralischer Demoralisierung in sich.

Aber die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung sind gleich null: aus begreiflichen Gründen wehren sich die tschechischen Behörden, die sonst den Opfern der „Gleichschaltung mit wirklichem menschlichem Verständnis entgegenkommen, gegen eine bezahlte Beschäftigung der Emigranten, da der Druck schwerer Arbeitslosigkeit auf den eignen Landeskindern lastet.

Hier türmen sich fast unüberwindliche Hindernisse auf.

Was soll nun werden?

Es leben zur Zeit in Prag, in Karlsbad, Brünn und Teplitz-Schönau, kurz in der ganzen Tschechoslowakischen Republik zerstreut zahllose Menschen, die in Deutschland an ihre regelmäßige tägliche Arbeit gewöhnt waren und nun, charitativ betreut, über kurz oder lang seelisch „vor die Hunde gehen“ müssen, von den materiellen Schwierigkeiten abgesehen, die sehr bald akut werden, da die Hilfskomitees eben nur für eine beschränkte Zeit helfen können.

Es klingt hart, aber es muß klar und unsentimental ausgesprochen werden: Treiben die Dinge so, wie sie sind, weiter, so wird die moralische und finanzielle Belastungsprobe, der mindestens 75% der Emigranten ausgesetzt sein werden, für diese Unglücklichen zu einem Gefahrenpunkt allererster Ordnung, an dem viele zugrunde gehen müssen.

Hier gilt es vorzubeugen.

Vorschläge, die die Möglichkeit eines Auswegs zeigen, sollen zum mindesten diskutiert werden.

Gäbe es nicht eine Kompromißlösung?

Könnten die dafür kompetenten Stellen, also vor allem die Vertrauensleute der Hilfskomitees und die anderen, an diesen unendlich tragischen Dingen interessierten Institutionen nicht mit den tschechoslowakischen Amtsorganen bezüglich der Einteilung der in Frage kommenden Emigranten in einer Art Arbeitskollektivs Fühlung nehmen?

Diese Kollektivs könnte man sich zum Beispiel auf dem flachen Lande in Tätigkeit denken, wo brachliegender Boden zu mäßigem Preis zur Verfügung gestellt werden kann.

Selbstverständlich dürfte die Arbeit dieser Emigrantenkollektivs keine irgendwie geartete Konkurrenz für die tschechische Landwirtschaft werden, die Erträgnisse der Kollektivwirtschaften sollen allein für den persönlichen Bedarf der Emigranten bestimmt sein.

Für die aus der Ankurbelung dieser Kollektivs erwachsenden Spesen müßten gewiß die verschiedenen Hilfskomitees in Anspruch genommen werden, da die Emigranten, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, kaum über irgendwelche diskutablen Mittel verfügen.

Sicherlich wären diese Opfer aber für eine positivere und zukunftsträchtigere Sache gebracht, als für die Misere einer endlosen, hoffnungsarmen Unterstützung, aus der es schließlich keinen Ausweg mehr gibt.

Noch ein Wort über interne Dinge der Emigration.

Für die gewiß überwiegenden Elemente der sauberen, moralisch integren Emigration, die Deutschland aus politischen, wirtschaftlichen oder allgemein menschlichen, gleichsam atmosphärischen Gründen verlassen haben, ist jene zahlenmäßig gewiß sehr kleine, aber leider recht rührige und aufdringliche Gruppe von amoralischen Konjunkturschnorrern, die sich als Märtyrer aufspielen, während sie doch im Grunde nur herumvagabundierende Schieber, ohne Gesinnung, aber mit einer sehr feinen Raubtiernase begabt, sind, eine schlimme Belastung.

Hier sollten die Hilfskomitees, soweit es in ihrer Macht steht, regulierend eingreifen; aber auch die Emigranten selbst, weil ein halbes Dutzend beutewitternder Strauchdiebe Hunderte und Aberhunderte unschuldig leidender, armer und sich nach ehrlicher Arbeit sehnender Menschen in Verruf bringen kann.

Holi.

Ein Weg zur jüdischen Gemeinschaft

Geistige Hachscharah für Juden aus Deutschland.

Die Judenverfolgungen in Deutschland — Hauptprogrammpunkt der Nationalsozialisten und der einzige dazu, dessen Innehaltung und Durchführung gewährleistet bleiben wird — haben die jüdischen Organisationen der zivilisierten europäischen Umwelt vor eine Fülle schwierigster Fragen gestellt. Mitgefühl, Abwehrwillen und daraus resultierend sofortige Hilfeleistung finanzieller Natur sind überall die unmittelbare Antwort auf jene Greuel gewesen, deren Existenz dur chamtliches Tun und Verlautbaren einen erschütternden Einbruch vormittelalterlicher Barbarei ins Herz von Mitteleuropa offenbart hat.

Mit Wohltaten allein aber, darüber müssen wir uns klar sein, ist noch nicht alles getan. So wichtig es ist, denen, die ohne alle Mittel, im Innersten aufgewühlt durch eine Katastrophe von übermächtiger Gewalt, tätig zu helfen, um über die ersten Wochen der Hilf- und Ratlosigkeit hinwegzubringen, so müssen wir uns doch gleichzeitig die Frage stellen: Was weiter? — Es ist ja leider zu befürchten, daß die Haßwelle, deren Ausstrahlungen die deutsche Judenschaft in Bewegung gebracht hat, nicht abnehmen wird. Sie wird, im Gegenteil, eher wachsen, wenn Angst vor der im nächsten Winter drohende Erkenntnis von der völligen Unfähigkeit des Hitlerismus, Brot und Arbeit zu schaffen, den „Zozialismus des dummen Kerls“ wieder nur in Form des Antisemitismus verwirklicht.

Wohin mit all den Juden, die entwurzelt sind, aus einem Lande kommen, das ganz ohne Frage der überwiegenden Mehrzahl von ihnen eine Heimat bedeutete? Es handelt sich ja bei den deutschen Juden um eine Vorhut des emanzipierten Westjudentums, die nunmehr am eigenen Leibe verspüren muß, daß sie auf Eigenes leichtfertig verzichtet hat, ohne zu bedenken, daß mit der Aufgabe jüdischen Volksgefühls auch der Wert des Juden in Europa, Mittler zu sein zwischen den Kulturen, verloren ging.

Für die Zionisten unter den Juden Deutschlands ist das Hitlertum eine Gefahr, aber kein Problem. Der Emigrierte dagegen, mag er indifferent sein oder sogar bewußter Assimilant, steht vor einer Unzahl von Fragen; und hier muß eingegriffen werden, muß der Versuch einsetzen, an der Eingliederung der deut-

schen Juden in die jüdische Schicksalsgemeinschaft mitzuarbeiten.

Aus solchen Gedankengängen heraus wurde es in Prag bereits unternommen, einen Kreis von Emigranten zusammenzufassen. Zwanglos, ohne eingehende Bindungen, haben regelmäßige Zusammenkünfte stattgefunden, bei denen über jüdische Fragen gesprochen wurde. Die Lage der Juden in Sowjetrußland wurde behandelt, allgemein Bedeutsames gestreift, so die politische Situation des Weltjudentums; und letzthin fand eine Diskussion über das Grundthema statt; Inwieweit Sozialismus und Zionismus einander ausschließen. Dabei hat sich, wieder einmal, die vielfältige Wesenheit des intellektuellen Westjuden gespiegelt; alte Zionisten sind zu Worte gekommen, für die jene Frage der Wechselwirkung von jüdischer Heimstätte und Ausstrahlung im Galuth längst gelöst ist, und andere sprachen, die soeben erst, unter dem Druck von außen, den Weg zum Judentum fanden und nun mit dem Eifer des Heimgekehrten in den jüdischen Mängeln nichts sehen als Vorzüge. (Mit Recht ist während einer solchen Debatte ein Wort positiver Skepsis geprägt worden: Richtiger Zionist könne eigentlich nur sein, wer schon einmal am Judentum verzweifelt habe.)

So ist es bald so weit, daß aus dem Kreis, in dem anschließend an kurze Referate ein Meinungsaustausch stattfindet, eine Arbeitsgemeinschaft wird. Es erfüllt sich damit die Absicht dessen, der die Initiative gab. Den aus dem Zusammenschluß selbst, das war der Plan von Anbeginn, sollten sich die positiven Anregungen entwickeln. Es ist eine geistige Hachscharah, eine Möglichkeit, Sympathisierenden und Abseitsstehen den Weg zur jüdischen Gemeinschaft zu schaffen. Man wird gut daran tun, diese Arbeit nicht zu unterschätzen. Gerade in einem Land, das durch seine ökonomische und politische Struktur für die überwiegende Mehrzahl der Flüchtlinge nur als Durchgangsstation in Betracht kommt, ist es von Lebenswichtigkeit, den Gästen auf Zeit etwas als Wegzehrung mitzugeben, woran sie sich halten können. Der geistige Umformungsprozeß des Westjudentums ist durch die negativen Kräfte des Hitlerismus in ein Stadium der Beschleunigung gekommen ;es wird alles darauf ankommen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß man aus dieser Kraft, die Böses will, Gutes schafft.

Und zum Schluß ein Bitte: Es ist allgemein bekannt. daß unter den aus Deutschland geflüchteten Juden eine ganze Anzahl ist, die mehr oder weniger schattiert sich als Juden fühlen, ohne jedoch bisher Zionisten gewesen zu sein. Was sie heute zum Judentum bringt, ist häufig der Zwang der Gleichschaltung, der Druck von außen. Sind sie deshalb weniger befähigt, wertvolle Kräfte der jüdischen Gemeinschaft zu werden? Man muß ihnen Zeit lassen, sich zum Judentum hin zu entwickeln, so wird ihre Gewinnung auch für den Aufbau von Sinn sein. Und dann erst wird die Synthese gefunden sein von den Juden, die aus Ueberzeugung, und von denen, die aus Deutschland kommen.

INLAND

Von der Jüdischen Partei

Der Vorsitzende der Jüdischen Partei, Dr. Emil **Margulies**, bereiste im Juli die Slowakei und Karpathorußland, wobei er in acht Versammlungen über den Sinn der beim Völkerbund unternommenen Schritte und ihre Bedeutung für den Schicksalskampf des jüdischen Volkes gegen die von Deutschland ausgehende Katastrophe und deren Konsequenzen für das ganze jüdische Volk und über den Sinn und Bedeutung des nationalen Kampfes auf internationalen Tribünen sprach. Er sprach am 16. in Břeclav, am 17. in Trnava, am 18. in Užhorod, am 19. in Mukačevo, am 20. in Berehovo, am 22. nachmittags in Prešov, am Abend desselben Tages in Bardějov und am 23. in Košice.

Sämtliche Versammlungen waren von allen Schichten der Bevölkerung glänzend besucht und haben den Gedanken des nationalen Judentums in weite Kreise getragen und vertieft.

Dr. Margulies besuchte in Karpathorußland auch das Ueberschwemmungsgebiet, wo insbesondere in Bylok viele Hunderte Juden Opfer der Katastrophe geworden sind.

TURNEN — SPORT

Werbeschwimmen der Bar Kochba Brünn in Olmütz.

Auf Einladung des Makabi Olmütz hielt der Brünner jüdische Schwimmklub Bar Kochba im dortigen Sokolbad am 23. Juli d. J. ein Werbemeeting ab, das seinen Zweck schon insofern vollkommen erreichte, als es zur Gründung gleich zweier Schwimmvereine für Olmütz führte: eines jüdischen und eines tschechischen. Den 28 Schwimmern und Schwimmerinnen der Bar Kochba, die in allen angesetzten Bewerben siegten und auch durchwegs gute Zeiten erzielten, traten Mitglieder des ČPK. Brno und einige einheimische Schwimmer entgegen. Ein von Willheim (BKB.) angemeldeter Rekordversuch auf 400 Meter Brust konnte nicht durchgeführt werden, da die Bahn den Anforderungen nicht entsprach. Das weite Entgegenkommen der Funktionäre des Sokol und der Badeverwaltung verdient hervorgehoben zu werden, wie anderseits die unfachgemäße und beschränkte Schreibweise des Olmützer klerikalen Blattes „Našinec" unverständlich bleibt, der auf jede Art und Weise — z. B. durch willkürliche Namensgebung und -verdrehung — die jüdischen Sportler herabzusetzen sucht. Der Reingewinn der Veranstaltung floß dem Ozar-Hamakabi-Fonds zu.

Die tschechoslowakischen Schwimmeisterschaften am 5. und 6. August in Brünn.

Zum erstenmal werden die tschechoslowakischen Staatsmeisterschaften im Schwimmen in Brünn, im Obrowitzer Schwimmstadion ausgetragen; sowohl in den Einzelrennen als auch in den Staffeln wurden zahlreiche Nennungen abgegeben. Der Český plavecký klub Brno, der die Meisterschaften veranstaltet, gab sich alle erdenkliche Mühe, ihnen einen würdigen Rahmen zu verleihen. Die Kämpfe werden am Samstag und Sonntag, jeweils vor- und nachmittag, ausgetragen. Fast alle Schwimmvereine der Republik haben gemeldet und da die Leistungen sehr ausgeglichen und die einzelnen Rennen zahlreich beschickt sind wird es wohl spannende Kämpfe geben. Bar Kochba Brünn stellt zu diesen Meisterschaften eine 4mal-100-Meter-Herren-Bruststaffel (Piowaty, Willheim, Neubauer, Fantl [Deutsch, Herzl]) auf 200 Meter Brust Herren: Willheim, eine 4mal100-Meter-Damen-Bruststaffel (Lederer, Ballon, Wodak, Hertzka [Bondy Fleischmann]), auf 200 Meter Brust Damen: Lederer und zum Wasserballstädtekampf Prag gegen Brünn: Weiger und Willheim.

Hagibor läuft tschechoslowakischen Rekord. Am Samstag, dem 29. Juli fanden auf dem Hagibor-Sportplatz Ausscheidungskämpfe für den Städtekampf Praha—Posen statt. Dabei lief die 3×1000-Meter-Staffel von Hagibor (Pachner, Schwarz, Goldschmid) den bisher noch nicht registrierten Rekord gegen Spartas stärkste Mannschaft in 8:19,4. Besonders Schwarz und Goldschmid fielen durch taktisch gutes Laufen und durch ein hervorragendes Finish auf. Levy (Hagibor) siegte im 100-Meter-Lauf, ohne sich auszugeben, in der guten Zeit von 11,3 Sek. und belegte im 300-Meter-Lauf hinter dem in neuer tschsl. Rekordzeit siegenden Kënicky den zweiten Platz. Ergebnisse: 100 Meter: .1 Levy (Hag.) 11,3 Sek. — 300 Meter: 2. Levy (Hag.) 38,3 Sek. — 5000 Meter: 3. Alina (Hag.) 18:32. — Hochsprung: 3. Goldschmid (Hag.) 1.50 Meter. — 3×1000 Meter: 1. Hagibor (Pachner, Schwarz, Goldschmid) 8:19,4 (neuer tschsl. Rekord).

Klubkampf Hagibor Junioren gegen Slavia Junioren. Hagibor konnte sich nicht gegen die mit Seniorenverstärkung antretende Slaviamannschaft durchsetzen. Gut war die Leistung von Schwarz über 1500 Meter in 4:17,8. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Levy (Hag.) 11,7 Sek; 4. Freund I (Hag.) 12,2 Sek. — 400 Meter: 3. Goldschmid (Hag.) 58,2 Sek.; 4. Pachner (Hag.). — 1500 Meter: 1. Schwarz (Hag.) 4:17,8; 2. Goldschmid (Hag.) 4:20,9. — 5000 Meter: 1. Schwarz (Hag.) 17:11,5; 2. Birnholz (Hag.) 17:28,7. — Kugelstoßen: 3. Freund II (Hag.) 11.81 Meter; 4. Hirwitz (Hag.) 11.77 Meter. — Diskuswerfen: 2. Freund II (Hag.) 32.52 Meter; 4. Horwitz (Hag.) 27.46 Meter. — Hochsprung: 3. Horwitz (Hag.) 1,545 Meter; 4. Goldschmid (Hag.) 1,41 Meter. — Weitsprung: 1. Levy (Hag.) 6.17 Meter; 3. Löw (Hag.) 5.77 Meter. — Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter): 2. Hagibor (Keßler, Levy, Tunser, Freund I); 2:13,6. Punkte: Slavia 49, Hagibor 37.

Schwimmen. In den Wasserballspielen Tschechoslowakei—Ungarn zeichneten sich die beiden Hagiborschwimmer Dr. Steiner und Schulz besonders aus. In den Rahmenwettbewerben schnitten Abeles und Lederer (Hag.) gut ab. Abeles gewann die 100 M. Brust gegen seinen renommierten Gegner Hild aus Ujpest in der hervorragenden Zeit von 1:21,4. Ueber 100 Meter Freistil belegte Lederer in der für ihn mäßigen Zeit von 1:08 den 2. Platz.

Makkabi. Deutscher Kreis der Bar-Kochba Hamburg, veranstaltete am letzten Sonntag ein großes Sportfest. 130 Teilnehmer aus Kassel, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg legten von der Lebenskraft und dem Lebenswillen des Deutschen Makkabi ein beredtes Zeugnis ab. Besonders gut waren folgende Ergebnisse: Weitsprung von Frl. Beck (Berlin) über 5 Meter und der des früheren DT.-Mitgliedes Herzstein von 6.92 Meter, der damit einen neuen Makkabi-Rekord aufstellte. Außerdem gewann er auf Grasbahn die 100 Meter in 11,3 Sek. vor dem ehemaligen DT.-Meister Aufricht (Berlin), der seinerseits wieder die 300 Meter auf der kurvenreichen Bahn in der sehr guten Zeit von 37,9 gewann. Auch die übrigen Ergebnisse waren gut. Neben den leichtathletischen Kämpfen fanden Faustball und Hockeywettspiele zwischen Bar-Kochba Hamburg und Berlin statt.

Tschechoslowakei. Der Gau Böhmen veranstaltet unter Leitung des Gauturnwartes Leo Bleyer (Karlsbad) eine Vorturnerstunde im Komotau am 6. August zum Zwecke der Einübung der Freiübungen für die Makkabispiele in Prag. Es ist Pflicht aller böhmischen Vereine, diese Vorturnerstunde zahlreich zu beschicken.

Hagibor eröffnet die Herbstsaison Sonntag, halb 11 Uhr, auf seinem Platz mit einem Spiel gegen die stärkste Firmenmannschaft Prags, SK. Stránský. Vorspiel: 9 Uhr, Zöglinge.

BRÜNN

Sitzungen des Kultusausschusses. In der am 20. Juli l. J. unter Vorsitz des Präsidenten **Zwicker** abgehaltenen Sitzung wurde über die Vergebung der Adaptierungsarbeiten an den Kanzleien der Kultusgemeinde beraten. Finanzreferent Dr. **Brick** erhob Einspruch dagegen, daß über diese wichtigen die Gemeinde finanziell so belastenden Arbeiten in den Ferien bei Abwesenheit von zwei Drittel der ordentlichen Ausschußmitglieder ein Beschluß gefaßt werden solle und beantragte die Vertagung der Angelegenheit. Der Vertagungsantrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Nach Erstattung des Referates durch OBR. Ing. **Witz** über die eingelaufenen Offerte mit einem Gesamtbetrag von **rund 125.000 Kč** wurde beschlossen, die Beratung über die Vergebung an die Offerenten in einer Sitzung am 27. Juli l. J. fortzusetzen und bis dahin noch mit einzelnen Unternehmern zu verhandeln, bzw. Anbote zu ergänzen. In derselben Sitzung wurde auch einstimmig beschlossen, der Kultusgemeinde in **Výlok**, welcher Ort durch das Theißhochwasser zerstört wurde, eine **Subvention von 2000 Kč** zu gewähren. A. St.

GEMEINDEN

Böhm.-Leipa: Kongreßwahlresultate: Liste Nr. 1 1, Liste Nr. 3 1, Liste Nr. 4 28, Liste Nr. 5 5; zusammen 35.

Bratislava: Die richtigen Wahlresultate sind folgende: Allgemeine im Jahre 1933 42, Misrachi im Jahre 1933 248, Liste Dr. Emil Margulies 49, Linke 67.

Břeclav. Sofort mit Beginn der heurigen Ferien läßt sich hier allgemein eine Intensivierung der zionistischen Arbeit verzeichnen. Insbesondere die Brünner Hochschüler sind es, die, von der dortigen Arbeit angespornt, in den Ferien gerne hier zu Hause sich reger Arbeit widmen. Vor allem ist es die Ortsgruppe, die unter der Leitung des Ing. Ed. Gold wieder reaktiviert wurde. Ein paar jugendliche Kräfte wie Dr. Erich Deutsch, JUC. Hans Weigl u. a. haben in wenigen Tagen vieles inszeniert, was Erwähnung verdient. Den Auftakt zu allem gab ein Vortrag Dr. Emil Margulies am 16. Juli im Großen Saale von „Sovič", der ziemlich gut besucht war. Dr. Margulies gab in fast zweistündiger Rede eine interessante Analyse der heutigen Judennot mit Berücksichtigung der Lage im heutigen Deutschland. Von allen erntete er riesigen Beifall. Vorher sprach in ähnlichem Sinne Dr. Paul Heßlein, der ein altbewährtes Mitglied unserer Ortsgruppe ist, in tschechischer Sprache. Am Donnerstag, dem 27. Juli wieder im Rahmen der Ortsgruppe ein interessanter Diskussionsabend über „Antisemitismus als Völkerhysterie" vom Dr. Erich Deutsch und JUC. Hans Weigl. Das Interesse war überaus groß, die Vorträge und Debatten fesselnd wie auch aufklärend. Interessant zu hören war in der Gegenrede die Stimme eines 100prozentigen Assimilanten. Ungern übernahm diese Rolle der brave Zionist Paul Neumann aus Podivin. Die Ortsgruppe lud am Vorabend der Kongreßwahlen zu einem interessanten Informationsabend über die Kongreßparteien ein. Wenn auch nicht alle Gruppen ihre Vorkämpfer fanden, zeigte sich dennoch bei der Wahl, daß die heißen Worte nicht umsonst waren. Nicht zuletzt erwähnt sei im Rahmen der allzionistischen Arbeit der Tätigkeit der KKL. Als Nachfolger für Dr. Hauser, der nach erfolgreicher Tätigkeit zum militärischen Präsenzdienst abgeht, stellte sich Dr. Hans Brunn. Die Arbeit wird programmatisch durchgeführt, allwöchentlich gibt es im Rahmen der KKL.-Kommission Zusammenkünfte mit interessantem, bildenden Programm. Es ist wieder nur die Jugend, die gerne mithilft. Büchsenleerung; weiters beginnt ein Wettbewerb für Meistsammler mit Preisen. Zugunsten des KKL. findet am 12. August d. J., 8 Uhr abends, im Café „Bristol" ein Gartenfest mit reichhaltigem Programm und Tanz statt. Alle Gesinnungsgenossen von nah und fern kommet, denn ihr habet Gelegenheit, am darauffolgenden Sonntag mit unsern Gg. Gg. zusammen nach Lednice (Eisgrube) zu fahren. Dr. H. B.

Karlsbad. Die Zionistische Ortsgruppe veranstaltete am Donnerstag, dem 20. Juli eine großangelegte Herzl-Feier im Tempel. Dank der Mitwirkung des Tempelchors mit dem Dirigenten Herrn Sekretär B. Weißmandl und der beiden Herren Oberkantoren Löwinger und Perlmann gestaltete sich diese Feier äußerst wirkungsvoll. Nach einem Präludium, gespielt von Frau Prof. M. Kornfeld, Organistin des Tempels, sang ein Männerquartett den Choral „Enausch Kechozir Jomow", worauf Herr B. Harrens das Gedicht von Zuckermann, verfaßt anläßlich der ersten Jahrzeit nach Dr. Herzl, rezitierte. Herr Oberkantor Löwinger sang den Psalm „Adaunoj, moh odom" mit wohlklingender Stimme. Frl. Weiß sang die Litanei von Schubert „Ruh'n in Frieden". Die Gedenkrede hielt Herr Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau). Er konfrontierte Herzls Analyse der Judenfrage, wie sie im „Judenstaat" niedergelegt ist, mit der jetzigen Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Lage in Deutschland. Seine Rede übte den stärksten Eindruck auf die Zuhörer, die den Tempel füllten, aus. Herr Oberkantor Perlmann sang ergreifend das traditionelle „El mole rachamim". Nach dem „Schiwisi", vorgetragen vom Männerquartett, folgte das „Waisenkaddisch", gesungen vom H. Oberkantor Perlmann, worauf der Tempelchor zum Schluß die „Hatikwah" anstimmte. Die Orgelbegleitung lag in den Händen der Tempelorganistin Frau Prof. Mary Kornfeld. Die NF.-Sammlung ergab den Bruttobetrag von 1700 Kč. Die Zionistische Ortsgruppe dankt auch auf diesem Wege allen oben angeführten Mitwirkenden, die zur Verschönerung der Feier beitrugen. J. B.

Levoča. Die hiesige Wizo- und Betar-Gruppe veranstalteten am 25. Juli eine Herzl-Feier. Der Saal der Jüdischen Volksschule war ganz voll. Das Programm des Abends war folgendes: Frl. Lenke Berger trug einen Prolog mit sehr gutem Erfolg vor. Der Betar-Chor sang die Herzlhymne unter Leitung des Frl. Reg. Stauber, Julie Lölöy rezitierte ein Gedicht. Am Ende sang der Betar zusammen mit dem ganzen Publikum die Hatikwah. Nach dem Programm wurde eine KKL.-Sammlung durchgeführt.

Uh. Hradiště. Am 14. Juli fand im Tempel eine Herzl-Gedenkfeier und eine Trauerfeier für Dr. Arlosoroff statt. Herr Oberkantor Fuchs würdigte die Bedeutung Th. Herzls für die Gegenwart und wies auf den furchtbaren Verlust hin, den wir durch den tragischen Tod Arlosoroffs erlitten haben. Die Aktion

für Deutschlandhilfe brachte bereits 18.000 Kč, und dürfte den Betrag von 20.000 Kč in unserer Ortsgruppe erreichen. Jahrelange zionistische Propagandaarbeit und Aufklärung ermöglichen es, trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse für allgemeine jüdische und zionistische Zwecke relativ sehr hohe Beträge aufzubringen. Es sind zum Glück nur ganz Vereinzelte, die es als Belästigung empfinden, wenn sie angegangen werden, zur Linderung der Not jüdischer Mitmenschen beizutragen. In den Rahmen der Deutschlandhilfe fällt auch ein Vortrag des Herrn Prof. Herbert Fischer aus Breslau über „Prophetie und Tagespolitik im israelitischen Altertum".
M. K.

Geschäftsnachrichten

XIV. Reichenberger Messe.

12. bis 18. August 1933.

Ein günstiger Einkaufsmarkt.

Trotz der gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse ist die Reichenberger Messe in diesem Jahre wieder gut beschickt und wird heuer sogar ein Messehaus mehr aufweisen. Die Reichenberger Messe wird auch in diesem Jahre nachweisen, daß hier günstige Absatzmöglichkeiten gegeben sind und daselbst vorteilhaft eingekauft werden kann. Die Allgemeine Mustermesse umfaßt 21 Warengruppen mit den verschiedensten Erzeugnissen der Textilindustrie, Glas- und Porzellanwaren, Galanterie- und Spielwaren, Bekleidungsartikel, Erzeugnisse der Papierwaren- und Holzindustrie, chemisch-technische Erzeugnisse, Gebrauchs- und Luxusartikel usw. Der Technischen Messe sind heuer wieder einige Spezialgruppen angegliedert wie „Technik im Gewerbe", „Rationelle Hauswirtschaft", „Elektrotechnik", „Büromaschinen und Bürobedarf", Erfindungen und Neuheiten. In Anerkennung der Bedeutung der Reichenberger Messe wurde den Einkäufern und Besuchern in diesem Jahre wieder eine 33prozentige Fahrpreisermäßigung bewilligt, welche für Ausländer auf 50 Prozent erhöht wurde, sofern die Fahrstrecke über 100 Km. beträgt.

Bei Müdigkeit reiben wir Stirn und Schläfen mit Alpa-Menthol-Franzbranntwein ein und massieren die abgespannten Muskeln. Alpa, das bewährte und seit vielen Jahren gebrauchte Hausmittel.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 23. bis 31. Juli

	5692:	5693:
Böhmen	2.372.70	4.432.25
Mähren u. Schlesien	2.195.90	11.401.05
Slowakei	2.178.50	3.730.80
Karpathorußland	315.80	35.10
	7.062.90	19.599.20

Büchsen

Autobüchse Dr. P. Koeser 31.—. **Prag:** d. N. Reichmann T. Law: Ing. Ed. Aschermann 37.50, A. Wotitzky 25, Oberkant. Schapira 22, R. Großlicht 24, R. Winter 10, 2 u. 10, Ernst Pollak 30, d. P. Wiesner: P. u. J. Wiesner 88, NN. 100, M. Libensky 30, O. Schleim 25, (hievon 100 ber. ausgew.); zus.: 336.70. **Neutitschein:** Hch. Hirsch, Dr. Jaßnik 40; Fulnek: J. Beldengrün 15, J. Fried 15, A. Karter 13, J. Weißkopf 14, 2 u. 10, 13, Neutitschein Spez. folgt, 58.95; zus.: 168.95. **Olmütz:** d. Makabi: J. Kohn 16, B. Kulka 10, Ing. Goldschmidt 14, D. Weiß 15, 4 u. 10. — Grete Pollak 30, Dr. Taussik, A. Glaser, S. Perlman je 10, Dr. Altar 15, 1 u. 10; zus.: 149.—. **Ung. Hradisch:** J. H. Berger u. Sohn 63, K. Brunn 61, S. Weil 52, Dr. Kollek 50, St. Berger 35, R. Adler 30, K. Schindler 29, M. Brunn 26, A. Weiß 21, O. Křivaček 20.80, D. Donath 20.60, Dr. Jellinek 20.60, F. Berger, E. Jellinek je 20, E. März 19.50, L. Braun 19, L. Fuchs 18, B. Munk & Sohn 17, W. Kann 16.10, H. Braun 14, M. Munk 14.60, E. Hönig, Mak. Haz. je 14, R. Hönig 12, F. Jellinek 10.80, G. Blum, B. Fürst, F. Adler, M. Frankl, L. Jelinek, L. Riesenfeld, L. Lanzer, Th. Kohn je 10, 31 u. 10 150; zus.: 867.50. **Vsetin:** L. Neugebauer 28, R. Sax 20, L. M. Schön 15.35, Leop. Blau 60, Hanus Rebenwurzel 70.10, 1 u. 10; zus.: 202.45. Insgesamt 1724.60.

Goldenes Buch

Prag: Dr. F. Friedmann u. Fr. gr. Dir. J. Pick u. Frau 100, Norbert Adler 50, Ant. Glaser u. Frau, Dr. Otto Arje u. Fr., R. Zentner, E. u. B. Waldstein, O. Karpe u. Fr. je 20; zus.: 250.—. **Osova Bitýška:** MUDr. K. Fantl u. Fr. gr. Dr. Pacovsky u. Fr., Dr. F. Friedmann u. Fr. zus.: 30.—. **Olmütz:** Eintrg. vorb. (Pal. Arb. Kom.) 400.—.
Insgesamt 680.—.

Landspenden

Budweis: Dr. Fleischmann gr. Dr. Pacovsky u. Fr. z. Geb. i. Sohnes 30.—. **Brüx:** Sühnebetrag Dr. Kohner 50, Sammlg. Dr. K. Heller Nachtrag-Sammlg. f. d. Juden 40, Selbstbest. K. Baum 90, NN. 90; zus.: 270.—. **Bodenbach:** Anl. Hochz. Jonas Margolinsky: P. Jonas, Th. Margolinsky, H. Margolinsky, Z. Furchtsam, S. Margolinsky, M. Margolinsky, S. Zadek, G. Bäumel, A. Scheiner, Max Sperling je 20, S. Duschak 10, Otto Kletter 50, — Kartenpartie 180; zus.: 440.—. **Kaaden:** E. Steinkopf, D. Schenider je 50, O. Ullmann, Dr. R. Presser, Dr. R. Schönberger, Rosa Feldstein je 20, A. Heller, O. Schlaf, R. Stukart, F. Löwy, J. Kollmann, J. Böhm je 10, 5 ges. d. Frau Dr. Schönberger u. Dr. Sagher; zus. 244.—. **Neubydžov:** Jul. Bodascher anl. Jahrz. 20.—. **Nachod:** Hans Moller 100.—. **Reichenberg:** Spez. folgt, 417.20. **Sedlčany:** A. Stark anl. Jahrz. f. Mutter 20.—. **Trautenau:** Blumentag Johannisbad 1540.40. **Warnsdorf:** G. Adler 10, M. Löwy 40, 3 u. 10; zus. 65.—. **Prag:** Dr. Otakar Pacovsky u. Fr. anl. Geb. ihres Sohnes Amose 300, Goldberger 10, Forago 20, Sammlung Lager Tech. Lawan 117, Rud. Zentner gr. Milton Löffler 10; zus.: 457.—. **Hodonin:** Legat Moritz Nimpl, Mutenitz 8120.—. **Jägerndorf:** Dr. Otto Reichenbaum 60.—. **Neutitschein:** S. Honigwachs dankt P. Schwarz f. Autofahrt 30.—. **Podivin:** Erich Neumann grüßt alle Bekannten a. Erez u. sp. statt Karten 10.—. **Teschen:** Buße Schiedsgericht Schramek-Zuckermandel (Schramek 50, Zuckermandel 30). Büchsensammlung Trauerfeier Arlosoroff d. Zuckermandel 38, Sammlg. Vortrag Dr. Zádor 13.20, 1 u. 10; zus.: 139.20. **Ung.-Hradisch:** Ing. Alfred Pollitzer, Zlin 100. Vsetin: Einh. Akt. 150.40. Insgesamt 12.233.20.

Thoraspenden

Hodonin: L. Kohut, Dr. Eisinger, Dr. Erbst Rosenfeld je 20, B. Weiß 10; zus.: 70.—. **Vsetin:** Jak. Jelenko, Vel. Přikezy 50, H. Rebenwurzel, O. Hirsch, Halenkov je 20, Erw. Schön 30; zus.: 120.—.
Insgesamt 190.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. G. Stern 31.35. **Hohenelbe:** Tech. Law. 3 u. 10, 16.60. **Warnsdorf:** Scheuer 14.40. **Prag:** Mak. Haz.: E. Müller 30.20, Tech. Law.: E. Pollak 29.40; zus.: 59.60. **Hodonin:** K. Glück 10.30, W. Herzog 19.65, A. Freund 11.65, Ella Sušická 17.85, René Weigl 11.35, 8 u. 10; zus.: 109.50. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 15.85. **Neutitschein:** Sigi Löw-Beer 14.40. **Teschen:** O. Zuckermandel 12.80. **Ung.-Hradisch:** B. Schindler 11.30, F. Weil 10, 2 u. 10; zus.; 31. Insgesamt 305.50.

Č. S. R. Wald

Brüx: Mar. Woditschka 1 B. a. N. Amalie Taussig 50.—. **Bodenbach:** Erw. Reiner 1 B. im M.-Reiner-G. 50.—. **Neutitschein:** Volksver. Zion dankt W. Seger für Mitarbeit 50.—. **Vsetin:** L. M. Schön anl. Einbringung einer Forderung 200, f. Herzl-Wald: anl. Herzls Jahrzeit: Jüd. Religionsverein, Dr. R. Lazarus, H. Rebenwurzel, L. M. Schön, Dr. B. Hirsch, Rob. Sax je 50; zus.: 500.—. **Znaim:** Haschara z. Andenken Arlosoroffs 50.—. Insgesamt 700.—.

Slowakei

Büchsen

Sarišska Luky: 11 u. 10; zus.: 40.—. **Turna:** d. Brith Trumpeldor: Dr. D. Steiner 10, Toštver. Brisk 12.60, 11 u. 10; zus.: 56.65. Insgesamt 96.65.

Goldenes Buch

Bratislava: A. Jelinek 50, L. Sturz, J. Braun, Reich je 20, Ing. Miller, O. Ditz, Ing. M. Zolten, E. Weiß, A. Franck, Friedl, NN. je 10, 5 u. 10; zus.: 205.—. **Košice:** Anl. Abl. Dr. Arlosoroff (Wizo) 100.—.
Insgesamt 305.—

Landspenden

Bratislava: Dr. Kondor 100, A. Hoffmann 60, Dr. Mayer 30, M. Steiner, unleserl. je 20, 2 u. 10, Dir. J. Falk 100, E. Rosenzweig, P. Schweiger, J. Erdelyi je 50, H. Groß 25, Dr. Z. Weichherz 100, NN. 40, Molnar 10, F. Keller, S. Grünwald, NN., A. Weinmann, Salzer, Deutsch, Feldmann je 20, Dr. Kemenyi,

Schlesinger, J. Ungar, Ing. Adler je 10, 14 u. 10—65, Eckstein 10, Kämpfner 50, Preßburger, Schönberger, Ziegler, H. Groß, Frau O. Berger, A. Groß, zweimal unleserl. je 10, 6 u. 10—30 (Boden f. d. Juden); zus.: 1090.—. **Košice:** Bar Kochba anl. Debattenabend 32.50, Liga anl. Vortrag L. Spielberger 10.30, anl. Vortrag Dr. Margulies Misrachi 26, Betar 12, Schomer und Hechaluz 9, ges. b. d. Urne anl. d. Wahlen z. Zionistenkongreß 66; zus.: 155.80. **Lipiany:** Ertrag einer Theatervorstellung d. Hechaluz 49, Herzl-Feier d. Hechaluz 18.90, Sammlung Ilonka Heitlinger bei Hochzeit Herbach-Heitlinger 37.40; zus.: 100.30. **Prešov:** Ella Lichtig 40.—. **Sečovce:** Zeire Misrachi 98.—. **Trenčin:** Boden f. deutsche Juden 1500.
Insgesamt 2984.10.

IMI Sammeltaschen

Košice: d. Betar 18 u. 10, Erzsi Stehr 44.40, Jung Wizo 2 u. 10; zus.: 104.85. **Lipiany:** Ilonka Hammer 16.90, 6 u. 10; zus.: 40.20. Insgesamt 145.05.

Č. S. R. Wald

Košice: anl. Brith Mil. M. Gottesmann sp. Ing. Gottesmann 2 B., Bar Kochba anl. zwei Doktoratsprüf. f. Mitglieder 2 B.; zus.: 200.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen	392.964.15	628.961.—
Mähren und Schlesien	246.048.50	316.823.85
Slowakei	232.257.75	387.410.75
Karpathorußland	24.234.—	43.482.95
	895.504.40	1,376.678.55

Spezifikation Reichenberg: Landspende: NN. 100, NN. 40, Sammlung Vortrag Zippor 41, d. Tech. Law. Erew Schabath 45.50, d. Tech. Law.: Büchse Nordb. Ameis 29, Imitaschen: B. Pollak 41.60, Z. Zemanek 18.90, F. Beutler 29.40, A. Alter 21.40, O. Moravec 17.40, E. Beer 12.40, 2 u. 10.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.